Nr. 106.
Berlin, Freitag, den 7. Mai 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 106.
Berlin, Freitag, den 7. Mai 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Erhöhung der Rübenzuckersteuer

wurde von einer kleinen Kammer-Majorität abgelehnt, weil ein ministerielles Organ in den letzten Tagen einen Aufsatz dagegen gebracht und hierdurch die Ansicht veranlaßt hatte, daß die Regierung selbst gegen ihren eigenen Gesetzes-Vorschlag sei.

Es ist bedauernswerth, daß solche Ansicht jemals Raum finden, daß irgend Jemand voraussetzen kann, die Regierung werde den Kammern den Zeitverlust und die Unkosten einer Gesetzes-Vorlage machen, nur damit dieselbe abgelehnt werde.

Als Thatsache registriren wir jedoch, daß die Kammer durch ihr Votum gegen eine angemessene Besteuerung der Rübenzuckerfabrikanten bestimmt hat

1. daß die Besteuerung des Publicums fortdauere und erhöht werde, um den Ausfall von etwa 4 Millionen Thaler zu decken, welchen die Zolleinnahmen durch die Rübenzucker-Industrie erleiden werden,

2. daß die Colonialzucker-Raffinerieen, deren Erziehung dem Preußischen Volke vielleicht an hundert Millionen Thaler gekostet hat, vernichtet werden, in Folge einer Vernichtungs-Prämie, welche der Staat der concurrirenden Industrie gewährt,

3. daß die Rhederei und alle bei der Colonialzucker-Raffinerie mittelbar mitwirkenden Gewerbe durch deren Vernichtung großen Verlusten ausgesetzt werden,

4. daß die Leinen-Industrie und jede andere, mit deren Erzeugnissen bisher der Colonialzucker eingetauscht wurde, eines gewohnten großen Absatzes verlustig gehe.

Wir halten diese Thatsache für zu unerträglich, als daß die Regierung sie acceptiren könne.

Wir glauben daher im Vertrauen zu dem praktischen Geiste der leitenden Staatsmänner voraussetzen zu dürfen, daß entweder auf dem Wege der Verordnung jenen entsetzlichen Wirkungen einer aus Mißverständnissen hervorgegangenen Thatsache vorgebeugt, und nach Schluß der Kammern die Besteuerung des Rübenzuckers mit 6 Silbergroschen vom Centner Rüben festgesetzt, und die verfassungsmäßige Bestätigung der Kammern in der nächsten Session eingeholt, oder daß sofort durch Verordnung die Herabsetzung der Eingangszölle auf Rohzucker zur Siederei und zum Verbrauch und auf raffinirten Zucker verfügt werde.

Diese Herabsetzung läßt vorhersehen, daß der durch den Rübenzucker veranlaßte Ausfall an Zoll-Einnahme um ein Bedeutendes ermäßigt werde, weil sie nicht allein die Concurrenz des Colonial-Zuckers mit dem Rübenzucker weniger erschweren, sondern auch eine Verminderung der Zuckerpreise zur Folge haben würde, welche eine große Vermehrung des Zuckerverbrauches veranlassen müßte.

Die Zollherabsetzung würde den Ruin der Colonialzucker-Raffinerieen und der damit verbundenen Industrieen aufhalten.

Sie würde die Gefahr abwenden, welche durch den Verlust des Absatzes von Manufakturwaaren deren Industrie bedroht, wenn kein Zucker dagegen an Zahlung genommen werden kann.

Die Herabsetzung des Eingangszolles auf Zucker würde endlich nicht von dem Vorwande bekämpft werden können, daß die Rübenzuckersteuer auf 3 Jahre festgesetzt sei, sie würde nicht einmal eine Kammerberathung bedingen, da die Herabsetzung ein Steuernachlaß ist. — — tz.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Ober-Regierungsrath a. D. Wehrmann zu Stralsund den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Königlich Hannoverschen Geheimen Regierungs-Rath Dr. Nieper den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Wasserbau-Direktor Huebbe in Hamburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Oberförster Siegfried zu Erlau, im Regierungs-Bezirk Erfurt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Dem Privat-Dozenten an der medizinischen Fakultät der Universität Halle, Dr. Meckel von Hemsbach, ist das Amt des Prosektors an dem Charité-Krankenhause hierselbst übertragen.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 105ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 35,885 nach Naumburg bei Vogel, 6 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 17,738. 28,522. 35,527. 65,014. 73,412 und 75,306 in Berlin bei Seeger, nach Breslau bei Scheche, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Neumarkt bei Wirsieg und nach Schweidnitz bei Scholz; 32 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2329. 3632. 4679. 6737. 11,453. 15,236. 15,296. 16,985. 17,034. 17,527. 22,356. 26,635. 26,872. 33,152. 38,851. 39,412. 40,189. 43,134. 43,844. 44,956. 55,910. 58,010. 58,074. 59,677. 60,005. 62,411. 62,961. 65,587. 72,487. 73,347. 74,612 und 78,323 in Berlin bei Baller, bei Burg und 2mal bei Seeger, nach Barmen 2mal bei Holzschuher, Bleicherode bei Frühberg, Breslau bei Steuer, Bromberg bei George, Bunzlau bei Effmert, Cöln 2mal bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Elbing bei Silber, Frankfurt bei Salzmann, Halle 2mal bei Lehmann, Hamm bei Pielsticker, Iserlohn bei Hellmann, Jüterbogk bei Apponius, Königsberg in Pr. bei Heygster, Magdeburg bei Büchting, Memel bei Kaufmann, Neumarkt 2mal bei Wirsieg, Potsdam bei Hiller, Schweidnitz bei Scholz, Tilsit bei Löwenberg, Trier bei Gall und nach Weißenfels bei Hommel; 38 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr 4412. 4539. 6050. 7231. 7593. 10,624. 13,008. 13,232. 14,476. 15,971. 16,712. 17,773. 23,340. 26.651. 28,709. 29,788. 30,787. 31,939. 32,339. 37,009. 39,514. 42,486. 42,644. 45,956. 46.348. 46,969. 50,347. 51,611. 58,278. 60,049. 61,938. 62,838. 63,169. 64,950. 66,718, 69,270. 69,850 und 75,871 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Aron jun., bei Baller, 2mal bei Burg, 3mal bei Matzdorff und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei Froböß und 2mal bei Steuer, Brieg bei Böhm, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Graudenz bei Lachmann, Gumbinnen bei Sterzel, Halle, 2mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Heygster und 2mal bei Samter, Liegnitz 2mal bei Schwarz, Lyck bei Magnus, Magdeburg bei Roch, Memel bei Kauffmann, Minden bei Stern, Neisse bei Jäckel, Stettin bei Wilsnach, Stralsund bei Claussen, Tilsit bei Löwenberg, Wesel bei Westermann und nach Zeitz bei Zürn; 59 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 6964. 8617. 8922. 9540. 16,778. 17,163. 17,569. 17,702. 19,197. 21,132. 21,861. 22,887. 23,071. 23,247. 24.969. 27,551. 27,588. 31,285. 33,132. 35,388. 36,766. 38,499. 39,087. 39,566. 40,567. 42,199. 42,466. 43,399. 43,979. 46,229. 46,404. 48,424. 49,412. 49,866. 50,895. 53,637. 55,185. 56,486. 56,835. 58,801. 59,025. 60,952. 61,040. 61,488. 63,095. 64,799. 65,009. 68,392. 70,279. 70,377. 70,488. 70,593. 70,979. 71,840. 71,874. 72,711. 74,020. 75,024 und 75,720.

Berlin, den 4. Mai 1852.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 6ten d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Vorlage wegen der Besetzung zweier Lehrerstellen an Communal-Armenschulen — der Antrag wegen Bewilligung des Patronatsbeitrages zu den Kosten der Umzäunung des Schulhauses zu Lichtenberg — die Vorlagen wegen einer Pacht- und einer Miethsschuld, sowie wegen einer Vermiethung und wegen der Prolongation eines Pacht-Contracts — ein Antrag in Bezug auf das Verfahren bei eingehenden erneuerten Anträgen des Magistrats — mehrere Kurkostensachen — ein Erkenntniß in Sachen wider die Gas-Association — die Anträge wegen Bewilligung der Kosten zur Aufstellung eines Candelabers auf dem Potsdamer Platz und zu einer Reparatur in einem Schulhause — die Vorlagen wegen der Wiederbesetzung der vacanten Stelle eines Rathszimmermeisters und wegen Fortsetzung des Engagements eines Armenarztes — die Anträge auf Bewilligung einiger Unterstützungen und einer Beihülfe für einen Verein. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung ein Erkenntniß und Wahlangelegenheiten zum Vortrag kommen.

Berlin, den 3. Mai 1852. Fähndrich.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Schluß der Sitzung vom 4. Mai.

Verhandlungen über die Kreis-Ordnung.

Abg. v. Below: Bei der hohen Bedeutung, die die unentgeltliche ländliche Polizeiverwaltung durch die größeren Grundbesitzer, — oder, wie mein geehrter Freund, der Abgeordnete von Dramburg, es lieber hört, — durch die Ritterschaft, — für die Zukunft der reactivirten und zu reformirenden ständischen Selbstverwaltung hat, werde ich entschuldigt sein, wenn ich nochmals auf diesen Gegenstand zurückgehe. Ich erkenne zunächst die Abnormitäten und Ueberbürdungen an, mit welchen einige Güter, außer Verhältniß zu ihrer Größe, dabei belastet sind, halte aber gleichzeitig dafür, daß die von der Commission vorgelegte neue Fassung des § 11 vollständige Abhülfe bringt, da es doch füglich nicht vorauszusetzen ist, daß die Verwaltung unbillige und ungerechtfertigte Forderungen wird durchsetzen können und wollen. Es liegt auch in ihrem eigenen Interesse und dem des Landes, wenn die Polizeibezirke nicht zu ausgedehnt sind, denn mit einer großen Ausdehnung derselben schwindet die wohlthätige, persönliche, unmittelbar nahe Einwirkung und Ausgleichung, und es tritt dagegen mehr eine formelle und bureaukratische Behandlung ein. — Ferner ist es selbst nützlich, wenn einzelne Landgemeinden die Lasten und Kosten der Polizeiverwaltung empfinden, es ist dies eine eindringliche Darlegung dessen, wie die Verhältnisse sich geändert haben und wie die Polizei jetzt neu ausschließlich im Namen des Königs ausgeübt wird und wie der Bauer jetzt gleichsam auch reichsunmittelbar ist. Die Opfer, welche die Polizeiverwaltung den Rittergütern auferlegt, erkenne ich ebenfalls vollkommen an. Zöge ich nur meine Bequemlichkeit in Betracht, so brächte ich gerne pecuniäre Opfer um von aller Verantwortlichkeit los und ledig zu sein, denn es ist nicht zu verkennen, ganz behaglich ist es unter einem milden Mandarinenthum zu leben, wenn auch dabei politisch unwirksam zu vegetiren. Allein dies geht nicht in unserer Zeit und unter den obwaltenden Verhältnissen, da aus Preußen kein China werden kann und soll. Wollen wir daher eine berechtigte Stellung, so müssen wir auch die entsprechenden Pflichten willig übernehmen. Nur so werden wir als Stände eine Zukunft haben. — Alle Einwendungen gegen das Maaß der Pflichten dagegen müssen wir mißtrauisch entgegennehmen, denn ich habe stets gefunden, daß man wohlthut, gegen sich selbst mißtrauisch zu sein, wo man mit seinem eigenen Interesse in Collision kömmt. Wir müssen auch mißtrauisch sein, weil die Streichung des § 11 von gegnerischer Seite beantragt wird. Gegnerisch bezeichne ich die Herren Antragsteller deshalb, weil sie dafür halten, in einem idealen Staatsbürgerthum, abgelöst von den gegebenen geschichtlichen Grundlagen, seien die besten Stützen der Monarchie gegeben, während wir dagegen der Meinung sind, dieselbe auf den realen Grundlagen eines zu reformirenden Ständethums in Preußen fest zu begründen. M. H. Im Jahre 1830 nach der Juli-Revolution in Frankreich neigte ich mich auch zu der Ansicht der geehrten Herren auf dieser Seite des hohen Hauses (links) hin. Ich sagte mir, soll denn die Mannichfaltigkeit in Gestaltung der menschlichen Gesellschaft abgeschlossen sein mit den bisherigen Grundlagen der Monarchieen, im unbeweglichen Vermögen und in den Traditionen der Familien und der Stände, — können sich nicht aus der allgemeinen Fluctuation im Besitze und aus der Lösung der bestehenden Bande neue stabile Grundlagen für eine Monarchie bilden? Ist nicht die hohe Finanz und das Capital in den Staatspapieren mit der Existenz des Staats auf's Innigste verbunden und sind diese Interessen, solidarisch vereint, nicht durch die Macht der Bajonette zahlloser Nationalgarden vertheidigt? — Wie unbedeutend ist dagegen das einsame Haus und die Hütten einer Vendée. Der neue König dieser Zukunft war ein kluger, sparsamer Mann und guter Hausvater und bestieg bescheiden, nicht mit dem Scepter, sondern mit dem Regenschirm unter dem Arm, den neuen mit republikanischen Institutionen umgebenen Thron. Er sorgte getreulich für seine Freunde, er reducirte nicht die 5proc. Rente, und doch fand dies Königthum im einsamen Fiacre, bald vergessen, sein Ende und hinter ihm erstand keine Reaction und er fand keine Vendée. Dagegen ward am 2. Dec. 1851 die kühne Hand eines despotischen Soldaten von einem großen Lande dankbar erfaßt, und man opferte mit Jubel die Freiheit, um die Existenz und die Civilisation zu retten. — Daher glaube ich, das Ende des modern Französischen Staatsbürgerthums ist der ausgebildetste Absolutismus oder die sociale Republik; und damit Preußen nicht kosakisch oder republikanisch wird, setze ich meine Hoffnungen unter Anderm auch auf die geschichtlich gegebenen, neu zu kräftigenden Stände. — Hierbei bin ich aber nicht blind gegen die Schwierigkeiten, die ihrer Reorganisation entgegenstehen, und ich stimme dem geehrten Abgeordneten des Kölner Wahlbezirks darin vollkommen bei, daß die Nöthigung zur Bildung eng geschlossener Genossenschaften und Stände nicht, wie in früherer Zeit, mehr vorhanden ist, nachdem eine wohlbefestigte Staatsgewalt auch dem Einzelnen volle Sicherheit gewährt. Allein wir sind mit den Erfahrungen des Jahres 1848 in eine andere Lage gekommen und diese Erfahrungen haben uns genossenschaftlich enger zusammengedrängt. Auch jetzt noch bringen Reden, wie wir sie von dem geehrten Abgeordneten vor einigen Tagen von dieser Tribüne gehört haben, uns enger zusammen, und ich danke daher dem geehrten Abgeordneten, der sie hier zu halten pflegt, aufrichtig für diesen guten Dienst, und besorge nicht, daß die arge Saat der Zwietracht zwischen adeligen und bürgerlichen Gutsbesitzern, welche 1848 so reichlich von der einsamen Pappel über das Land wehte, Früchte tragen wird. — Die unentgeltliche ständische Verwaltung ist nichts Neues, sondern ein werthes Erbtheil der Vorfahren. Man könnte sie fast eine republikanische Tugend nennen. — Die Gentry legt in England in den Grafschaften ein ungemeines Gewicht auf diese unbezahlten Aemter und bringt bereitwillig große Opfer dafür. — In der sehr ausgedehnten ständischen Selbstverwaltung der alten Herzogthümer Liv-, Esth- und Curland, die aus den Zeiten des Deutschen Ordens herstammt, wird in vielen Fällen die Hälfte der Zeit der Gutsbesitzer vom unentgeltlichen Dienst in ständischen Aemtern und Functionen in Anspruch genommen. — Diese praktische Betheiligung an den Landes-Angelegenheiten ist dafür aber auch dort der Kern der Erhaltung der corporativen Institutionen, und damit des Deutschen Charakters und zugleich der Deutschen Treue für den Landesherrn und der Grund, daß wir so ungemein zahlreich Deutsche Namen mit der Geschichte Rußlands glänzend verwebt finden. Man könnte mir nun einwenden, ich legte ein unbegründetes Gewicht in die untergeordneten Functionen der Polizeiverwaltung. Bedenken Sie aber wohl, daß dasselbe ein Band ist mit einer Bevölkerung, mit der man gesellschaftlich nicht in Verbindung ist, und an dies Band knüpfen sich naturgemäß andere gemeinnützige Beziehungen. Und dann ist die Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung in unsern Tagen gerade ungemein populär. Bedenken Sie, es werden diese Functionen vielleicht bald einen Kaiserthron tragen. — Meine Herren! Es ließen sich noch viele Gründe der Empfehlung für Annahme des Commissions-Antrages und für den § 11 anführen, ich breche aber ab, weil ich hoffe, daß es nicht nöthig sein wird, sie näher auszuführen, indem ich erwarte, daß die rechte Seite dieses Hauses durch Verwerfung desselben nicht selbstmörderisch ihre eigene Zukunft gefährden wird.

Der Abg. Mathis hat folgenden Antrag gestellt: Die Kammer wolle beschließen: 1) daß § 2 des Entwurfs der Kreis-Ordnung in der Verleihung von Virilstimmen an die Besitzer gewisser Güter, und die hiermit zusammenhangenden Bestimmungen des Entwurfs mit dem Art. 105 der Verfassungs-Urkunde, welcher festsetzt, daß die Kreis-Versammlung aus „gewählten Vertretern" bestehen solle, im Widerspruch stehen; 2) daß § 2 des Entwurfs der Kreis-Ordnung, welcher gewissen Gütern das Real-Privilegium wieder beilegt, jedem Besitzer — abgesehen von seiner Wahl und von seiner Qualification — die Kreisstandschaft zu verleihen, mit Art. 42 der Verfassungs-Urkunde, welcher „die gewissen Grundstücken zustehenden Privilegien" aufgehoben hat, im Widerspruch stehe; 3) daß es, wie bei Berathung der Gemeinde-Ordnungen anerkannt worden, in jedem Falle, in welchem zwischen einem zu beschließenden Gesetze und der Verfassungs-Urkunde ein Widerspruch obwaltet, erforderlich sei, vorgängig zu beschließen, ob ein die Verfassung in den betreffenden Punkten ausdrücklich abändernder Gesetz zu erlassen sei, und erst wenn ein solches Gesetz von der Kammer in der im Artikel 107 der Verfassungs-Urkunde verordneten Art angenommen worden, über die Annahme oder Ablehnung des zur Zeit mit der Verfassungs-Urkunde im Widerspruch stehenden Gesetzes Beschluß gefaßt werden könne; demzufolge 4) für den Fall, daß die Beschlüsse zu 1 und 2, oder auch nur zu einem von beiden Punkten entsprechend gefaßt werden, sie der Commission zu überweisen, um den Entwurf eines die Verfassungs-Urkunde demgemäß abändernden Gesetzes vorzulegen, damit demnächst die Kammer a) über die Annahme oder Ablehnung eines solchen Gesetzes in zweimaliger Abstimmung, b) für den Fall der Annahme über die Annahme oder die Ablehnung des Entwurfs der Kreis-Ordnung Beschluß fasse.

Der Antrag wird zahlreich von der Linken und der Fraction Bethmann unterstützt.

Zu diesem Verbesserungsantrag ist folgender Zusatzantrag des Abg. Baumstark (unterstützt von 28 Mitgliedern der Linken) gestellt: Die Kammer wolle ferner beschließen: daß der Entwurf der Kreis-Ordnung mit dem Artikel 105 in Verbindung mit Artikel 62, und mit dem Artikel 42 in Verbindung mit Artikel 4 der Verfassungs-Urkunde auch insofern in Widerspruch steht, als: a) der § 2 unter III. und im letzten Alinea, so wie der § 9 des Entwurfs der Festsetzung durch Kreis-Statuten überlassen wollen, was nach Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde nur besondere Gesetze näher bestimmen sollen; b) der Entwurf, statt nach Artikel 105 1) Alinea 2 Fälle zu bestimmen, in welchen die Beschlüsse der Kreis-Vertretung von einer höhern Vertretung zu genehmigen sind, die erforderliche Genehmigung nur der Staats-Regierung überträgt, und so die Bezirks-Vertretung, welche der Artikel 105 will, beseitigt; c) der § 2 des Entwurfs durch die Beilegung des Real-Privilegiums der Kreisstandschaft an gewisse Güter mit Zurücksetzung anderer, eine die Gleichheit vor dem Gesetz verletzende Ausnahme vor dem Gesetz und Standesvorrechte zuläßt, welche Artikel 4 der Verfassungs-Urkunde, abgesehen von Ausnahmen in dieser Verfassungs-Urkunde selbst, verbietet.

Abg. Mathis führt seinen Antrag aus und sucht nachzuweisen, daß die betreffenden §§ allerdings eine Verfassungsänderung involvirten, und zu einer solchen vorausgehend ein besonderes Gesetz nöthig sei. „Sie können wohl eine der Verfassung zuwiderlaufende Bestimmung beschließen, aber beschließen, daß das Land Ihnen glauben soll, daß diese Beschlüsse nur verfassungsmäßig seien, das können Sie nicht, so wenig als man beschließen kann, daß zwei Mal zwei nicht vier sei.

Abg. Baumstark: Ich gehöre zu den Glücklichen, die, weil sie keinen Gutsbesitz haben, auch nicht verpflichtet sind, die Lasten, die mit demselben verbunden sein sollen, zu übernehmen. Ich bin aber auch so glücklich, darauf keinen Anspruch zu machen. Ich glaube, daß es dem Hrn. Abg. von Dramburg weniger darauf ankommen wird, daß man weiß, was in der Verfassung zu Recht bestehe, als daß man es nicht weiß. Es ist mir sehr angenehm, daß Sie, m. H. von der Rechten, mich so ruhig anhören; ich gebe mich aber deswegen nicht der täuschenden Hoffnung hin, daß mein Wort der Wahrheit Anklang bei Ihnen finden wird. Es ist von dieser Seite auf uns der Vergleich gemacht, wir schöpften in das Faß der Danaiden! Wir freuen uns dieses Vergleichs und wollen unermüdet fortschöpfen, denn wenn das Faß durchlöchert ist, war es doch früher ganz und ist nicht von uns durchlöchert worden. Ich möchte aber Ihr Verfahren mit dem des Syfiphus vergleichen, Sie wälzen den Stein auf die Spitze des Felsens, und wenn er nach dem Naturgesetz von dort herunterstürzt, dann wahren Sie sich, daß er Sie nicht erschlägt. Das Volk scheint mir bei diesen Vergleichen der Tantalus zu sein, denn wenn es trinken will, so treibt der Wind das Wasser immer fort. Fahren Sie auf dem betretenen Wege fort, die Verfassung zu schwächen, so wird endlich der Staat auf einen Stand gerathen, wo er für Räuber und für Diebe reif sein kann.

Abg. v. Gerlach: Für mich ist die Frage, ob die Kreisordnung, die wir heute beschließen werden, von der Verfassungs-Urkunde abweicht, nur von untergeordneter Bedeutung. Nach der klaren und buchstäblichen Vorschrift des hochwichtigen Artikels 107 würde daraus schlechthin nichts weiter folgen, als daß wir unser Votum nach 21 Tagen zu wiederholen hätten. Es ist also nur von einer verhältnißmäßig geringfügigen Formalität die Rede. Der Abg. Mathis meint zwar, wenn man so die Verfassungs-Urkunde ändere, so werde das Volk bald nicht mehr wissen, was Verfassung sei. Er scheint also noch der nun doch wohl längst widerlegten Ansicht zu sein, daß es zu den wesentlichen Eigenschaften einer Verfassung gehöre, daß man sie in der Tasche mit sich herumtragen könne, und von einer solchen Verfassung Rechtsgewißheit zu erwarten. Wie er diese Meinung Angesichts unserer heutigen Berathung aufrecht halten kann, ist schwer begreiflich. Unsere jetzige Verfassungs-Urkunde kann in der Tasche getragen werden. Aber gewährt sie Rechtsgewißheit? Die Abg. Mathis und Baumstark stimmen bekanntlich jetzt über die wichtigsten Fragen überein. Dennoch findet Herr Mathis die Kreisordnung mit der Aufhebung der Standesvorrechte und mit der Gleichheit vor dem Gesetz — Art. 4 der Verfassungs-Urkunde — wohl vereinbar, Herr Baumstark unvereinbar, — ferner Herr Mathis die Bestimmung der Kreisverfassung durch Gesetze und Statuten mit Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde wohl vereinbar, Herr Baumstark unvereinbar, — endlich Herr Mathis die Beseitigung der Bezirksräthe mit demselben Artikel, der sie allerdings erwähnt, wohl vereinbar, Herr Baumstark unvereinbar. Wenn dieser Artikel sagt, die Gemeinde-Vertretung solle aus gewählten Vertretern bestehen, und gleichwohl die Gemeinde-Ordnung von 1850 neben den gewählten auch nicht gewählte Vertreter zuläßt, nämlich gewisse größere Grundbesitzer — eben so wie Herr Mathis Statuten neben den Gesetzen, die der Artikel allein erwähnt, — ja, wenn durch diese, die revolutionäre, Gemeindeordnung die alleinige Verwaltung und Vertretung der großen Mehrzahl der östlichen Landgemeinden von oben ernannten Schulzen überwiesen wurde, und alles dies die Verfassungs-Urkunde nicht verletzt hat, wie damals die Kammern und die Regierung annahm, — wie soll denn die heut zu beschließende Kreisordnung durch die Virilstimmen der Ritterschaft die Verfassungs-Urkunde verletzen? Einen Nichtgewählten will Herr Mathis in der Gemeine auch zulassen, — aber warum nur Einen, warum nicht viele? Der Buchstabe des Artikels 105 schließt entweder auch Einen aus oder er schließt auch Viele nicht aus. Die Wahrheit ist, daß allgemeine Sätze, deren Tragweite Niemand übersieht und bei denen sich Jeder etwas Anderes und Mancher nichts denkt, wenn man sie in die Gesetze aufnimmt, nothwendig Rechts-Ungewißheit, und, da die Parteien dieser Ungewißheit sich bemächtigen, Streit und Erbitterung erzeugen müssen. Herr Mathis fand seine Auffassung der Sache so klar, wie daß zweimal zwei vier ist. Es wäre aber doch in der That sehr traurig, wenn zwischen den Herren Mathis und Baumstark über das Product von zweimal zwei eben so viel Streit wäre, wie über die heutigen Fragen. Um Rechtsgewißheit zu erzeugen, müssen die Gesetze möglichst concret sein. Phrasen sind ihrer Natur nach disputirlich. — Wie frei, — viel freier als ich es gerechtfertigt finde —, Kammern und Regierung bisher die Verfassungs-Urkunde ausgelegt haben, mögen folgende Beispiele lehren. Der Artikel 9 derselben sagt: „Das Eigenthum ist unverletzlich. Es kann nur gegen vorgängige Entschädigung beschränkt werden." In den Tagen unmittelbar vor und unmittelbar nach dem Verfassungseide ging das Agrar-Gesetz vom 2. März 1850 durch die Erste Kammer. Vergeblich beriefen wir, von rechts, uns auf diesen Artikel. Bekanntlich confiscirt dieses Gesetz ganze große Kategorieen von Eigenthum ohne alle Entschädigung. Ferner: Der Artikel 101 der Verfassungs-Urkunde sagt: „In Betreff der Steuern können Bevorzugungen nicht eingeführt werden." Bald nachher haben wir die Klassensteuerfreiheit der Prinzen von Hohenzollern und der Unteroffiziere gesetzlich festgestellt. Ein ansehnliches Mitglied der Linken (Kühne) hat mir auf mein Bedenken, ob dies nicht eine Verfassungs-Verletzung sei, erwiedert, sie sei doch offenbar sehr „vernünftig". Dies bezweifle ich keinesweges. Sie sehen aber, meine Herren, wie frei die Herren links mit der Verfassungs-Urkunde umgehen. — Es ist ein großes Uebel, daß wir eine Verfassungs-Urkunde voll von solchen allgemeinen Phrasen haben. Wir müssen die fortwährenden Zweifel und Reibungen, die daraus hervorgehen, uns, so lange es so ist, gefallen lassen. Im Allgemeinen halte ich die freiere Auslegung solcher unbestimmten Sätze für besser übereinstimmend mit dem gesammten Rechtszustande des Landes, ja, oft für bringend durch das Recht und das Wohl des Landes erfordert. Dagegen indeß muß ich die bestimmteste Verwahrung einlegen, daß die Verfassungs-Urkunde streng und buchstäblich gegen die conservativen Interessen, liberal aber und frei für das radicale Interesse ausgelegt werde. (Beifall rechts.)

Abg. Baumstark (thatsächlich): Es giebt allerdings Fälle, wo zweimal zwei fünf giebt, aber das ist ein unrichtiges Resultat. Daß manchmal zweimal zwei fünf ist, davon hat uns die Rede des Abg. von Dramburg überzeugt!

Abg. Kisker für die Amendements.

Abg. Dr. Brüggemann: Für die Kreisvertretung ist ebensowohl eine dreifache Gliederung angenommen, wie für die Ausübung des Wahlrechts. Wenn man in der letztern keine Verletzung der Verfassung findet, kann man auch in der andern Gliederung keine solche finden. Nur halte ich es für nöthig, daß jede dieser Gliederungen mit der andern harmonire. Auch das Recht der Virilstimmen ist altbegründet und keine Verletzung der Verfassung. Aber auch hier ist eine Ausgleichung des Rechts nothwendig. Ich muß daher bedauern, daß meine in dieser Richtung gestellten Amendements nicht angenommen sind. Diese Fragen werden jetzt innerhalb der kreisständischen Vertretung selbst zur Sprache kommen. Ich vertraue, daß bei der Feststellung der Statuten diese Punkte ihre Berücksichtigung finden werden. Daß meine Amendements als solche bezeichnet werden könnten, welche die Grundlage des Gesetzes verrückten und die Sanction in Frage stellen müßten, daß ich mich also damit ganz vom conservativen Standpunkt entfernt hätte, — gegen eine solche Verdächtigung hätte mich meine 3jährige Stellung in der Kammer schützen sollen. Dies ist nicht geschehen. Meine Ansicht soll kein Hinderniß für die Annahme des Gesetzes abgeben. Ich werde für dasselbe stimmen.

Minister des Innern: Der Standpunkt der Regierung ist folgender: Die Commission hat keinen Widerspruch mit der Verfassung anerkennen können, der Regierungs-Commissar ist dem beigetreten. Der Art. 105 ist schon bei der Gemeinde-Ordnung von 1850 nicht dahin ausgelegt worden, wie der § 55 derselben beweist, daß nur ausschließlich gewählte Vertreter zulässig wären. Die Vertretung in den Kreisen steht auf naturgemäßer Basis. Denn wenn in einem Kreise eine überwiegende Anzahl von Virilstimmen ist, so ist dies der Beweis, daß eben in diesem Kreise der große Grundbesitz überwiegend ist.

Der Antrag des Abg. Frhrn. v. Fircks auf Schluß wird unterstützt.

Abg. Carl: Wir werden gegen die Kreisordnung stimmen, weil zwei der wichtigsten und einflußreichsten Stände zu Gunsten eines Dritten in dieser Vertretung benachtheiligt sind.

Es folgen noch verschiedene ähnliche Bemerkungen unter der Angabe von thatsächlichen Berichtigungen.

Bei der namentlichen Abstimmung über Posit. I. des Mathis'schen Amendements wird dieselbe mit 72 gegen 65 Stimmen abgelehnt.

(Dafür stimmen unter Anderen die Abg. Schmückert, von Zander, v. Bernuth, v. Engelmann, Grein, Prinz Hohenlohe, Jacobs.)

Der Abstimmung enthalten hat sich der Abgeordnete von Waldow-Crossen.

Bei der namentlichen Abstimmung über die Position 2 des Amendements wird dasselbe mit 82 gegen 56 Stimmen abgelehnt.

(Der Abstimmung enthalten sich Präsident Graf Rittberg und v. Waldow-Crossen. Mehrere Abgg., welche für die Position 1 gestimmt hatten, stimmen gegen die Position 2.)

Während der Ermittelung der Abstimmungen theilt der Präsident mit, daß von der Zweiten Kammer das beschlossene Postgesetz eingegangen. Dasselbe wird der bereits bestehenden Commission von 10 Mitgliedern zur Berathung überwiesen.

Der Zusatz-Antrag des Abg. Baumstark wird abgelehnt.

Der Abg. Mathis verzichtet auf die Abstimmung über Pos. 3 und 4 seines Antrags.

Bei der namentlichen Abstimmung über Annahme des ganzen Gesetz-Entwurfs wird derselbe mit 82 gegen 51 Stimmen angenommen.

(Dagegen stimmen u. A. die Abgg. Mätzke, Mathis, von Oppen, v. Naumer, Frh. v. Seydlitz, v. Webern, Graf York, v. Bethmann-Hollweg, v. Buddenbrock-Lüben, Carl, Knoblauch, Kriegeldorf.)

Nr. 2 der Tagesordnung. Der Gesetz-Entwurf, betreffend die Ausstellung öffentlicher Hypotheken im Bezirke des Appellationsgerichts zu Greifswald, wobei der Geh. Justizrath Friedländer als Regierungs-Commissar fungiren soll, wird ohne Debatte angenommen.

Nr. 3 der Tagesordnung: Elfter Petitionsbericht. Die erste Nummer behandelt 4 Petitionen (des Stadtrath Moritz aus Stettin mit 547 Unterschriften, 2 aus den Kreisen Pyritz und Saatzig mit 33 Unterschriften und aus Stolpe mit 57 Unterschriften), welche in Art der Petition des Grafen Saurma-Jeltsch die Aufhebung, resp. eine allgemeine Revision der Verfassung wegen „ihres revolutionairen Ursprungs" beantragen.

Graf Fürstenberg erklärt sich gegen den Commissions-Antrag.

Der Abg. Kühne trägt darauf an, die Unterschriften sämmtlich zu verlesen.

Abg. di Dio: Das würde 637 Namen machen.

Abg. Frhr. v. Vincke: Ich beantrage die Verlesung der 33 Namen unter der Petition, welche beantragt, die Commission möge Se. Majestät von dem Eide auf die Verfassung entbinden.

Abg. Graf Itzenplitz: Ich schlage vor, von jeder Petition die 30 ersten Namen zu verlesen.

Abgg. Kühne und v. Vincke stimmen dem bei. Die Verlesung wird nach Probe und Gegenprobe mit 59 gegen 49 Stimmen angenommen und erfolgt unter allgemeiner Gruppirung der Versammlung um die Tribüne.

Abg. Herrmann: Ich würde über die Petition, der ich so wenig Werth wie früher beilege, nicht das Wort genommen haben, wenn der Bericht der Commission nicht so ausführlich und so liebevoll die Petenten behandelt hätte. Ich wundere mich wirklich, daß der Hr. Referent nicht seine kostbare Zeit und das noch kostbarere Papier geschont hat. (Lärmen der Rechten.) Ich bedauere, wenn Ihnen das nicht zusagt; uns hat der Commissionsantrag auch nicht zugesagt. Die Zahl von 547 Unterschriften unter der Moritz'schen Petition ist doch nur ein kleiner Bruchtheil von den 16 Millionen Einwohnern des Landes. Ueberdies zählt Stettin z. B. 500 incorporirte Kaufleute. Von diesen sind unter den Unterschriften kaum 2, die außerhalb Stettins bekannt sind. Manche der Unterzeichner hätten besser gethan, sich um ihre Privatangelegenheiten zu bekümmern, als um die des Staates. Der Antrag kommt mir vor, wie ein früherer des Herrn Moritz auf Wegnahme der Dänischen Fregatte, weil es oft vorkäme, daß deren Wachen schliefen. Was interessant an den Petitionen ist, möchte ich wissen, es wäre denn, daß sie à la Saurma sind, womit ich indeß keine Injurie beabsichtige. Ich will gar nicht auf den politischen Unsinn des Inhalts eingehen, aber halten Sie es denn gar nicht für gefährlich, solche Lehren als interessant der Regierung anzupreisen? Wenn nun einmal eine solche Petition auf Aufhebung der Verfassung im entgegengesetzten Sinne eingereicht würde, welchen Lärm würde man da erheben über die Straffälligkeit, und wie würde sich die Staatsanwaltschaft hineinmengen! Die Zeit der Wühlereien ist noch nicht vorüber. Wir haben das „Zu spät" schon einmal gehört, und es liegt vielleicht noch Manchem in den Gliedern! Machen wir nicht, daß es nochmals ertönt, es könnte dann leicht andere Folgen haben, wenn Sie solche gefährliche Lehren dem Ministerium als „von hohem Interesse" bezeichnen.

Abg. v. Forstner spricht unter vielfacher Unterbrechung für den vom Abg. Straß eingebrachten Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung. „Ich mache von meinem Rechte Gebrauch, hier zu sprechen; gebrauchen Sie das Ihre, mich nicht zu hören."

Abg. di Dio: Die Majorität der Commission hat nicht in allen Stücken dem Inhalt der Petitionen beigestimmt, aber vieles Wahre darin gefunden und es daher für Pflicht gehalten, der Regierung durch die Ueberweisung der Petitionen von der Meinung patriotischer Männer im Lande Kenntniß zu geben.

Der Berichterstatter Graf zu Dohna-Kunzendorf vertheidigt den Commissionsantrag, dahin gehend: „Die Kammer wolle beschließen: die vier Petitionen Nr. 113, 121, 132 und 160 dem Königl. Staats-Ministerium als einen Interesse erweckenden Beitrag zu den bereits anderweitig vielseitig lautgewordenen Aeußerungen patriotischer Männer über die Stellung, welche ein nicht geringer Theil des Preußischen Volkes zu den staatlichen Einrichtungen nimmt, zu überweisen."

Der Herr Minister des Innern, der sich vorher zur Rede erhoben, verzichtet auf das Wort und verläßt den Saal. Die Ministerbank ist leer.

Der Antrag des Abg. Dr. Straß auf Uebergang zur Tagesordnung wird mit 57 gegen 48 Stimmen bei der namentlichen Abstimmung angenommen. Es fehlen bereits viele Mitglieder der Rechten. Zu den übrigen Petitionen genehmigt die Kammer rasch die Commissionanträge.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr. Nächste Freitag, d. 7. Tagesordnung: Gesetzvorlage über Neubildung der Ersten Kammer.

Zweite Kammer.

Schluß der Sitzung vom 4. Mai.

Nachdem, wie bereits erwähnt, sich die Abgg. Winzler und Camphausen für und der Abg. v. Patow gegen den Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Steuer vom inländischen Rübenzucker ausgesprochen, nimmt das Wort wie folgt

Der Finanzminister: Ihre Commission hat anerkannt, daß eine durchgreifende Steuererhöhung auf die Fabrication des Rübenzuckers eintreten kann und muß; ja sie ist in manchen Stücken noch weiter gegangen, als die Regierung selbst. Nur darin macht die Commission der Regierung einen Vorwurf, daß die jetzige Einbringung des Gesetzes eine verspätete sei. Die Regierung aber, m. H., fand sich nicht früher in der Lage, die Resultate der Zoll- und Steuererhebung von in- und ausländischem Zucker in der Weise zu übersehen, wie sie es jetzt vermag; da sich nun die Ausfälle in so unerwartet gesteigerter Höhe herausgestellt haben, so hält sie es für noch an der Zeit, ihre Vorschläge einzubringen. Es sind hierbei von ihr nicht die sogenannten moralischen Bedenken übersehen worden; die Regierung glaubt aber, daß unter den obwaltenden Umständen nicht zu befürchten stehe, daß das Vertrauen auf die unverkürzte Dauer gesetzlicher Bestimmungen, welche für eine bestimmte Zeitperiode erlassen worden, im Volke erschüttert werde; denn die Regierung hat nachgewiesen, wie groß die Ausfälle der Zuckersteuer geworden sind, und war es ihre Pflicht, dies zur Kenntniß der Kammern zu bringen und ihnen die Mittel zur Abhülfe vorzuschlagen, welche sie am geeignetsten zur Abhülfe hält. Alle Redner haben dies auch anerkannt. Wenn Ihnen ferner von der Regierung nachgewiesen ist, wie viele sehr dringende Ausgaben noch zu bestreiten bleiben, wenn selbst von verschiedenen Seiten aus den Kammern Wünsche und gerechte Wünsche zur größeren Unterstützung dieser und jener Institute rc. ausgesprochen worden, so glaubte die Regierung mit Recht, Ihnen eine erhöhte Rübenzuckersteuer empfehlen zu können.

Damit wird der Schluß der Discussion angenommen und über den § 1 der Regierungs-Vorlage abgestimmt. Bei der Zählung der Stimmenden wurde der § mit 132 gegen 119 Stimmen abgelehnt und deshalb namentliche Abstimmung verlangt, deren Resultat ist, daß sich 134 gegen und 115 Stimmen für den § aussprechen. Damit ist also die Regierungsvorlage abgelehnt.

Dafür stimmen unter Anderen die Abgeordneten Ambronn, Anders, v. Arnim (Neustettin), Arndt, v. Auerswald, Bauer (Saatzig), Bayl, v. Beckerath, Bergmann (Wohlau), Biegel, v. Bismarck-Schönhausen, v. Bodelschwingh (der Minister), Bonseri, Bothe, v. Brauchitsch, Breithaupt (Wittstock), Bürgers, Burchardt, v. Bärensels, v. Byern, Camphausen, Claessen, Daubert, Delius, Diesterweg, Ebert, Evers, Fröhner, v. Gärtner, Gamet, Gebauer, Gründler, Grevé, Hannemann Heintze, v. Hellermann, v. d. Heydt, v. Hiller, Jungbluth, Kelch, Klein, Knerr, Kolbe, Kratz, Leineweber, Lorck, v. Manteuffel, Marke, v. Massenbach, Matzerath, Merres, v. Meske, Nippe, Graf Nostitz, Osterrath, Pelzer, Peterson, Plehn, v. Puttkammer, Reichensperger I. und II., v. Reiher, Röhricht, Rhode, v. Scheliha, v. Schenckendorff, Scherer, v. Schleinitz, Schneider, v. Schönfeld, Schröck, Schubert, Schulz, Schwiedler, Sibeth, Simons, Simson, Stämmler, Stenzel, Stettin, Stohlmann, Graf Strachwitz, Strobel, Terbeck, v. Thun, v. Tieschowitz, Urlichs, v. Uechtritz, v. Vincke, Wagner, Wahnschaffe, Walter, Weber, Wegener, Weikhmann, Wentzel, Winzler, v. Zedlitz-Leipe, Ziegler, v. Zychlinski, Graf v. Ziethen rc.

Dagegen stimmen u. A. die Abgg. Aldenhoven, Baumgardt, Bauer (Aachen), Becker, Bentrup, Bergmann, Berndt (Nimptsch), v. Bernuth, Beseler, v. Beughem, Blümel, v. Bodelschwingh (Magdeburg), v. Bodelschwingh (Hagen), Boltz, v. Bonin, Braemer, Breithaupt (Havelberg), Brockhausen, Brüning, Büchtemann, Chizynski, Graf Cieszkowski, Dan, Dannenberger, Diethold, Graf zu Dohna-Finckenstein, Duncker, v. Durant, Graf Dyhrn, Elminowski, Engel, Fliegel, v. Fock, Frentzel-Beyme, Fubel, Gamradt, Geppert, v. Gilgenheimb, Gobbin, Gorzolka, Grunwald, Hahn, Harkort, Haupt, Hesse, Heyl, v. Hilgers (Altenkirchen), v. Hilgers (Coblenz), Fürst v. Hohenlohe, v. Hollebén, v. Holzbrinck (Siegen), v. Holtzendorff, v. Jagow (Creuznach), Graf Kanitz, v. Kleist-Nemitz, v. Kleist-Schweinitz, Klose, Kruse, v. Laczynski, Landfermann, Langer, Lange-Kästner, v. Lavergne-Peguilhen, v. Leipziger, Lensing, Lieber, Mac-Lean, Mahrenholtz, Metzmacher, Müller, Graf Monts, v. Morawski, v. Münchhausen (Eckartsberga), Naewe, v. Niegolewski, Robiling, Nowacki, Palacz, Palm, Pochhammer, Plaßmann, Quehl, Reuter, Rierel, Robe, v. Rohrscheidt, Reimann, v. Salisch, v. Saucken-Julienfelde, Schaeffer, Scheidtmann, Scheller, Schemel, v. Schlotheim (Minden), Schulenburg, Graf Schwerin, Skalweit, v. Stablewski, Steinbeck, Graf zu Stolberg-Wernigerode, Stosch, Tegetmeyer, Ulfert, Voswinckel, v. Wallenberg, Wander, Wellmann, Graf Werthern-Beichlingen, Wunder, v. Zoltowski rc.

Unter den fehlenden Mitgliedern befanden sich die Abgg. Graf Arnim-Boytzenburg, v. Arnim-Angermünde, Bieck, v. Bismarck-Briest, v. Bismarck-Külz, Graf Haeseler, Hirsch, Keller, v. Kleist-Retzow, v. Klützow, Graf Krassow, Milde, Herzog von Ratibor, Graf Renard, Graf Reichenbach, v. Saucken-Tarputschen, v. Selchow, Graf Szoldrski.

Bei den übrigen Mitgliedern ist wegen des übergroßen Lärms, der während der Abstimmung in der Kammer stattfindet, nicht zu hören, ob sie dafür oder dagegen stimmen, oder ob sie überhaupt anwesend sind.

Es folgt darauf die Abstimmung über das bereits angeführte, vom Abg. v. Holzbrinck eingebrachte Amendement; es wird ebenfalls verworfen; auch die Minister stimmen dagegen. Der Commissions-Antrag, d. h. die Ablehnung des Gesetz-Entwurfes, ist somit angenommen.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. — Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr. — Tages-Ordnung: Königl. Botschaft, die Bildung der Ersten Kammer betreffend. (Vergl. hinten.)

Deutschland.

□ Berlin, 6. Mai. Während die Darmstädter Coalitionsgenossen durch das Eingehen bindender Verpflichtungen zur Förderung fremder Zwecke für die Berliner Zollconferenz jeder Freiheit des Entschlusses, jeder unbefangenen selbstständigen Erwägung und Berücksichtigung der Lage und Bedürfnisse ihrer eigenen Länder und Bevölkerungen entsagt haben, regt sich in den betreffenden Staaten bereits ein nur zu erklärliches Angstgefühl der bedrohten oder geopferten Landes-Interessen. In Sachsen erscheinen Deputationen bei der Regierung und vernehmen zur Steigerung ihrer Besorgnisse, daß die Darmstädter Verabredungen wirklich existiren. In Würtemberg will man es noch nicht glauben, daß das Gouvernement sich auf eigene Hand derartigen Plänen angeschlossen habe. In Darmstadt werden Kammerbeschlüsse gegen die Lossagung vom Zollverein vorbereitet. In Wiesbaden hält es die Zweite Kammer für ihre Pflicht: gegen die Bildung der „dritten selbstständigen Zollgruppe ohne Meer, ohne Ströme und ohne freundnachbarliche Grenzen zu protestiren." In Baiern haben die gewerblichen Corporationen schon im Voraus ihre Ueberzeugung dargelegt, daß das Königreich mit dem Ausscheiden aus der Zollvereinigung mit Preußen seine Lebensadern abschneiden würde. Preußen kann im Bewußtsein seiner guten Sache in aller Ruhe abwarten, bis die realen Zustände mit ihren Forderungen und Bedürfnissen zu nichte machen, was Leichtfertigkeit, Neid und Intrigue geschaffen!

— Weil Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland erst später, als bisher bestimmt war, an der diesseitigen Grenze eintreffen werden, haben Se. Maj. der König nicht gestern, sondern erst heute Vormittag gegen 11 Uhr die Reise dorthin angetreten. Se. Maj. werden mit Ihrer Maj. der Kaiserin demzufolge erst am Sonnabend Abend hier eintreffen.

— Ueber die Empfangs-Feierlichkeiten zu Ehren Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, welche am 8. hierselbst erwartet wird, hören wir unter Anderem, daß die Musik-Corps der hiesigen Regimenter an verschiedenen Stellen längs der Verbindungs-Eisenbahn, welche J. Maj. vom Frankfurter nach dem Potsdamer Bahnhofe passirt, sich aufstellen und beim Vorüberfahren der hohen Frau die Russische National-Hymne spielen und daß Deputationen von Militair und Civil Ihre Majestät auf dem Potsdamer Bahnhofe bewillkommnen werden.

— Se. Maj. der König haben dem frühern Kriegsminister, General-Lieutenant v. Stockhausen bei Gelegenheit der letzten Parade des ersten Garde-Regiments zu Fuß (am 3.) den Rothen Adler-Orden erster Klasse verliehen und unter den huldvollsten Aeußerungen Allerhöchstselbst überreicht.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird heute Abend mittelst Extrazuges von Magdeburg hier eintreffen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht ist gestern von Meiningen hier wieder eingetroffen und heute in der Begleitung Sr. Maj. des Königs nach der Schlesischen Grenze abgegangen.

— JJ. KK. HH. der Prinz Friedrich und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande sind heute Nachmittag über Köln hier eingetroffen.

— Das Staatsministerium hielt gestern nach dem Gottesdienste eine mehrstündige Sitzung.

— Der jetzt hier anwesende diesseitige Gesandte am Kaiserl. Russischen Hofe, General-Lieutenant v. Rochow, Excellenz, hat sich zum Empfang J. Maj. der Kaiserin nach Schlesien begeben.

— Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, von Witzleben, ist nach Magdeburg von hier abgereist.

— Der Kaiserl. Russische General-Major und Adjutant des Kaisers, v. Soukhosaneth, ist aus St. Petersburg, und der Kaiserl. Russ. Oberst und Flügel-Adjutant, Graf v. Baranoff, ist von Paris hier angekommen.

— Durch eine Verfügung des Oberstaatsanwalts beim Königl. Kammergericht sind die Civilrichter angewiesen worden, alle Wechselsachen, in denen der Einwand der Minorennität Seitens eines Verpflichteten erhoben wird, sofort an die Staatsanwaltschaft Behufs Einleitung einer Untersuchung wegen Betruges abzugeben.

— Die angesehensten Kaufleute in Darmstadt haben, erschreckt durch die dortigen Conferenzbeschlüsse, eine Eingabe an das Finanzministerium gebracht, in wel-

cher sie bitten: „Eine höchste Behörde wolle sich entschieden dafür verwenden, daß der Zollverein mit Preußen auch fernerhin bestehen bleibe, und insbesondere der Eintritt Oesterreichs in denselben nicht zur maaßgebenden Bedingung für die Fortdauer des Zollvereins mit Preußen gemacht werde."

— Es ist erwähnt worden, daß an einzelnen Orten den Dirigenten von Privatschulanstalten untersagt worden ist, die Schüler und Schülerinnen durch Lehrer unterrichten zu lassen, welche sich zu den „freien Gemeinden" halten. Wie wir hören, ist diese Maaßregel nicht bloß eine örtliche, sondern beruht auf allgemeinen, von dem Ministerium für geistliche und Unterrichts-Angelegenheiten getroffenen Anordnungen. (C.-B.)

— Seit Erlassung des Ablösungs- und Rentengesetzes hat die Rentenbank in Schlesien bis jetzt aus 3091 Recessen 6,954,349 Thlr. 11 Sgr. 1⅓ Pf. an Abfindung in Rentenbriefen und Capitalspitzen gewährt. Sie bezieht jährlich 313,096 Thlr. 23 Sgr. Renten von 61,043 Stellenbesitzern aus 1782 Gemeinden. Man kann annehmen, daß der Betrag der sämmtlichen in der Provinz Schlesien auszugebenden Rentenbriefe 20 Millionen nicht übersteigen, und das ganze Ablösungsgeschäft dort in 2 Jahren im Wesentlichen beendet sein werde. (N.-Z.)

— In der vorgestern zu Breslau abgehaltenen General-Versammlung der Actionaire der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurde mit großer Majorität der Weiterbau der Bahn von Schweidnitz nach Reichenbach beschlossen, und der Verwaltungsrath beauftragt, die erforderlichen Maaßnahmen sobald als möglich zu treffen.

— [Zweite Kammer.] Die Commission zur Untersuchung der Geld-Credit-Institute des Landes hat ihren Bericht über das Sparkassenwesen erstattet und beantragt: Die hohe Kammer wolle beschließen, das dringende Bedürfniß anzuerkennen, daß im Interesse der arbeitenden und ärmeren Klassen der Bevölkerung das Institut der Sparkassen über alle Kreise des Staats verbreitet, seine Einrichtung, etwa nach Maaßgabe eines Normalstatuts, zweckmäßig gestaltet und seine Benutzung möglichst erleichtert und gefördert werde; demzufolge aber die Erwartung auszusprechen, daß die Königl. Staats-Regierung in dieser Beziehung die geeigneten Schritte thun und auf den Fall, daß die Nothwendigkeit legislativer Aenderungen hervortreten sollte, mit diesfälligen Vorschlägen, unter Mittheilung der näheren Sachlage, vorgehen werde.

†† **Königsberg**, 3. Mai (Nachmittags 3 Uhr). [Explosion.] Vor einer halben Stunde verkündete ein furchtbarer Knall, der die Häuser der Vorstädte in ihren Grundvesten erschütterte und in vielen Häusern die Fensterscheiben sprengte, daß eine Pulver-Explosion stattgefunden hatte. Das Pulvermagazin im Fort Friedrichsburg war in die Luft geflogen, und die Umgebung des Forts war bis zu einer Entfernung von etwa 600 Schritten mit Kanonenkugeln, Kartätschen, Balken, Ziegeln und Steinen bedeckt. Die Festungskirche und das Zeughaus, so wie die übrigen im Fort befindlichen Gebäude haben sehr gelitten, und namentlich sind die Dächer der beiden zuerst genannten Gebäude vollständig devastirt. Nach den bis jetzt angestellten Ermittelungen haben drei Personen in Folge der Explosion das Leben verloren, nämlich der Zeugschreiber Borowski vom 1. Artillerie-Regiment, ein Füsilier vom 3. Infanterie-Regiment, der vor dem Magazin auf Posten stand, und ein in der Nähe desselben beschäftigter Arbeiter. Der Zeugschreiber befand sich allein im Magazin, als dasselbe aufflog.

≏ **Wien**, 3. Mai. [Hofnachrichten. Organisationen. Notizen.] Der Herr Baron von Meyendorff, Kaiserl. Russischer Gesandter am hiesigen Hofe, ist Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland bis Oberberg entgegengereist. Se. Majestät der Kaiser wird nur 3 Tage in Wien verweilen. Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten haben das Oesterreichische Italien bereits verlassen und die Reise nach dem Süden fortgesetzt. Dieselben werden über Südtirol und den Bodensee wieder nach Deutschland zurückkehren und ihrer Zeit in Schlangenbad eintreffen. Morgen wird die officielle „Wiener Zeitung" die schon verlautbarte Ernennung des Grafen Mensdorf-Pouilly zum Kaiserl. Oesterreichischen Gesandten am Hofe zu St. Petersburg bringen. Die Ernennung des Grafen zu diesem ausgezeichneten Posten datirt vom 23. März d. J. Man erwartet noch im Laufe dieser Woche die officielle Bekanntmachung der schon erwähnten Ernennung des F.M.L. Kempen zum Polizeiminister. Hierdurch werden dann die entgegengesetzten Gerüchte über die Creirung und Nichtcreirung dieses Institutes ihre Bestätigung und Widerlegung finden. Eben so wird der Organisation des Finanz- und Handels-Ministeriums noch in diesen Tagen entgegen gesehen. — In Bezug auf die Arbeiten der Organisations-Commissionen wird behauptet, daß der diesfällige Vortrag des Justizministers zur neuerlichen Revision herabgekommen sei, indem die Commission der Ansicht ist, daß durch denselben die im Patente vom 31. December bekannt gegebenen Grundzüge nicht in jener Strenge eingehalten wurden, welche schon damals als nothwendig anerkannt wurde. Insbesondere wurde eine innigere Verschmelzuug der politischen mit den jurisdictionellen Behörden in der ersten Instanz gewünscht; eine Verschmelzung, welche in dem allerhöchsten Programme als oberster Grundsatz angenommen wurde. Dies ist das Resultat der Berathungen über die niederen Behörden, welche ich Ihnen vor wenigen Tagen als noch im Zuge befindlich anzeigte. Auch wird meine frühere Behauptung, daß eine dem Verhältnisse der ehemaligen Patrimonialbeamten ähnliche Stellung für die Unterbeamten angestrebt werde, wesentlich unterstützt.' — Eines der traurigen Monumente der unheilvollsten Periode des Jahres 1848 verschwand heute unter dem wohlthätigen Einflusse der Restauration: auf dem hiesigen im Jahre 1848 zerstörten und nun wieder aufgebauten Thurm der Augustinerkirche wurden die Glocken und das Kreuz consecrirt und aufgezogen.

Wien, Dienstag, 4. Mai. (T. C.-B.)

Die heutige „Wiener Zeitung" bringt die Ernennung des General-Majors Grafen Alexander Mensdorff-Pouilly zum außerordentlichen Gesandten am Hofe zu St. Petersburg.

p\ **München**, 3. Mai. [Aus der Kammer. Hofnachrichten. Vermischtes.] In der Abgeordnetenkammer interpellirte heute ein Mitglied der Linken den Justizminister darüber: Warum der aus Baiern ausgewanderte praktische Arzt Dr. Rinberger auf seiner Reise nach Amerika am 28. Februar d. J. zufolge Requisition eines Bairischen Gerichts zu Leipzig verhaftet wurde, und ob die Staatsregierung geneigt sei, dem Dr. Rinberger Satisfaction und Entschädigung für erlaufene Unkosten und schuldlos erstandene Haft zu gewähren? Hierauf erwiederte der Justizminister unter Hinweisung auf die höchst unparlamentarische Motivirungsart durch den Interpellanten, daß fragliche Thatsache erst Gegenstand einer Interpellation werden könne, wenn die Beschwerde vorher bei dem Obergerichte angeregt war. Hierauf folgte Schlußberathung über den Gesetzentwurf Betreffs der Feuerversicherungs-Anstalt und Annahme desselben mit 98 gegen 23 Stimmen. Ein Antrag zur Bildung besonderer Ausschüsse für die beiden Preßgesetz-Entwürfe und des Gesetzentwurfes über Minderung der Taggelder unserer Abgeordneten kommt morgen zur Berathung. Seine Majestät der König wird im Laufe dieses Sommers die warmen Bäder von Caldas in Spanien gebrauchen. Bereits recapitulirt Allerhöchstderselbe das in der Spanischen Sprache früher Erlernte. Seine K. K. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist heute hier eingetroffen. Derselbe erhielt eine Ehrenwache. Unsere Hauptstadt ist trotz des hohen Bierpreises — ruhig. Doch sind die Wachen noch immer verstärkt.

— Wie der „Katholische Hausfreund" mittheilt, werden bei Gelegenheit der Jubiläumsfeier dahier die Jesuiten eine Mission abhalten und in der Frauen-, Michaels- und Peterskirche predigen; die Zeit des Jubiläums ist noch nicht bestimmt festgesetzt. Der vom Deutschkatholicismus zurückgekehrte Cooperator der Erzdiözese München, Weis, ist, wie das erwähnte Blatt berichtet, nachdem er seinen Abfall gesühnt, wieder reactivirt worden. Wie man vernimmt, ist die Staatsregierung nicht besonders geneigt, den Bau der München-Salzburger Eisenbahn einer Privatgesellschaft zu überlassen, und will vielmehr auch diese Bahn auf Staatskosten erbauen.

Stuttgart, 1. Mai. [Landtag. Freisprechung.] Dem Vernehmen nach dürfte die Wiederberufung des Landtags auf Ende Mai zu erwarten stehen, jedoch schon im Julius eine weitere Vertagung bis zum Herbst erfolgen, wo der Landtag alsdann immer noch 2 bis 3 Monate mit den vorliegenden oder noch vorzulegenden Gesetz-Entwürfen zu thun haben wird. Bei seinem nächsten Zusammentritt wird der Etat Gegenstand der Verhandlungen sein. Was die Verfassungs-Revision betrifft, so ist eine Total-Revision derselben vorerst aufgegeben: das Ministerium hat bekanntlich durch Rescript vom 17. d. M. den vorgelegten Entwurf einer revidirten Verfassung wieder zurückgezogen. Als Gründe sind angegeben: 1) der gegenwärtige Stand der Bundesgesetzgebung, wonach man sich durch den vorgelegten Entwurf in Widerspruch mit derselben setzen würde; 2) der Umstand, daß aus den seitherigen Verhandlungen beider Kammern über verschiedene principielle Fragen, die bei der Verfassungsrevision wieder zur Sprache kommen müßten, mit Sicherheit anzunehmen sei, daß eine Uebereinstimmung zwischen beiden Kammern nicht zu erzielen, ein Resultat also doch nicht zu erreichen wäre, während die Berathung nur zu Reibungen und Leidenschaftlichkeiten führen könnte, welche bei der voraussichtlichen Resultatlosigkeit doppelt vermieden werden müssen, und 3) daß eine Total-Revision der Verfassung um so weniger als geboten erscheint, als diese nur unter der früheren Voraussetzung einer gänzlichen Umgestaltung der Deutschen Verhältnisse thunlich wäre, welche Umgestaltung aber jetzt nicht in naher Aussicht steht, daher man sich seiner Zeit auf eine Revision der hierfür am dringendsten erkannten Abschnitte beschränken müsse. Damit dürfte der weitere Verlauf des dermaligen Landtags wesentlich abgekürzt werden. — Württembergische Blätter berichten die Freisprechung des Rechtsconsulenten A. Seeger durch den Gerichtshof in Eßlingen von der Anklage der Aufforderung zum Hochverrath, begangen durch einen im Januar 1851 in Böblingen bei einer Burschenschaftsfeier ausgebrachten Toast auf die Deutsche Republik.

Karlsruhe, 2. Mai. [Beisetzung.] Gestern Abend um 7 Uhr hat die Beisetzung des hochseligen Großherzogs stattgefunden. Wie es der Dahingeschiedene gewünscht hatte, so wurde das Leichenbegängniß in der einfachsten Weise vollzogen; nur die Glieder des großherzoglichen Hauses und die im nächsten Dienst befindlichen Personen befanden sich in dem Zug, die übrigen Militair- und Civilstaatsdiener wohnten in der Kirche der Trauerfeierlichkeit bei. Hinter dem von zwölf Unteroffizieren getragenen Sarg schritt unmittelbar Se. Königl. Hoheit der Prinzregent, ihm zur Rechten der Großherzog von Hessen K. K., zur Linken Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. Gleich nach diesen kamen die beiden jüngsten Söhne des verstorbenen Großherzogs, die Prinzen Wilhelm und Karl, ihnen zur Seite der Markgraf Max und der Fürst von Fürstenberg. Dann folgten die Adjutanten dieser hohen Herrschaften. Der Zug, welchen zwei Schwadronen Dragoner eröffneten und zwei Schwadronen schlossen, ging von dem Schloß in die Stadtkirche durch ein von Militair auf der einen, und von der Bürgerwehr auf der andern Seite gebildetes Spalier, begleitet überall von den Thränen und dem Beileid des in dichter Menge in Trauerkleidern versammelten Volks.

Kassel, 4. Mai. [Maaßregeln. Reise.] Durch Verordnung sind nunmehr auch die Zunftordnung und die Gemeindeordnung dahin abgeändert worden, daß die Gildemeister und Mitglieder der Gemeindebehörden (wegen ihrer Eigenschaften als Wähler zur Ständeversammlung) das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, während früher das 25. Lebensjahr als Norm galt. Für diejenigen Personen, welche dieses Alter noch nicht erreicht haben, sollen neue Wahlen stattfinden. Dem Bürgerausschusse ist auf seine Anfrage hinsichtlich der Wahl der Stadtrathsmitglieder für die, welche „einstweilen" suspendirt sind, die Weisung von der Regierung geworden, unverweilt die Wahl vorzunehmen und binnen acht Tagen das Wahlprotokoll einzureichen. Die zu Berlin erscheinenden Zeitschriften: das „Preußische Wochenblatt" und die „Nationalzeitung" sind wegen ihrer feindseligen Tendenz gegen die Kurhessische Staatsregierung im Gebiete des gesammten Kurfürstenthums verboten worden. — Der Minister-Präsident Hassenpflug ist gestern von hier nach dem südlichen Deutschland abgereist. Ueber den Zweck dieser schleunigst anberaumten und angetretenen Reise verlautet nichts im Publicum.

*** **Homburg**, 4. Mai. Se. Durchlaucht unser Landgraf Ferdinand ist plötzlich erkrankt. Er ist schon 70 Jahre alt.

Wiesbaden, 3. Mai. Se. Hoh. unser Herzog hat diesen Nachmittag halb 3 Uhr beim Spazierritt im Schloßgarten durch einen Sturz mit dem Pferde den Arm gebrochen. Der hiesige Kursaal ist gestern eröffnet worden.

Wiesbaden, Dienstag, 4. Mai. (Tel. C.-B.) **Der Antrag der Abgeordneten Braun und Lang, für Fortbestand des Zollvereins, ohne die Vorbedingung der Einigung mit Oesterreich, wurde von der Zweiten Kammer mit allen gegen eine Stimme in Betracht gezogen.**

*** **Frankfurt**, 3. Mai. [Vom Bundestage. Notizen.] Ich kann die unrichtige Notiz hiesiger und auswärtiger Blätter, als habe sich der Bundestag in seiner letzten Sitzung mit der Festsetzung der Matricular-Umlage für den Festungsbau von Ulm und Rastatt beschäftigt, dahin berichtigen, daß die Matricular-Umlage für den Ausbau dieser Festungen bereits durch Bundesbeschluß vom 27. April 1843 geregelt ist und also weder ein neuer Antrag noch ein neuer Beschluß deshalb in der Bundesversammlung verhandelt ist. Der Bremensche Bundestagsgesandte, Bürgermeister Smidt, welcher sich noch immer in Hannover befindet, wird hier vorerst noch nicht zurück erwartet. Die Contingente von Waldeck, Schaumburg-Lippe und Lippe (zusammen 1450 Mann stark) sollen nun, einem Beschlusse des Bundes vom 3. März 1831 gemäß, in die Bundesfestung Luxemburg gelegt werden. — Unser jüngstes „Amtsblatt" publicirt die Additionalconvention vom 18. Februar 1852 zu dem Handels- und Schifffahrts-Vertrage vom 1. September 1844 zwischen dem Deutschen Zoll- und Handels-Verein einerseits und Belgien andererseits. Die Frankfurt-Homburger Eisenbahnfrage tritt durch die Erbauung der Eisenbahn von Koblenz durch das Lahnthal bis zur Main-Weserbahn in ein neues Stadium; die Nassauische Regierung hat bereits die Zinsen von drei Millionen Gulden garantirt, die Eisenbahn geht über Usingen und Homburg nach Frankfurt und wird schon in nächster Woche begonnen. In meinen jüngsten Bericht hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Nicht Schöff Harnier stimmte für die „Gothaer Verfassung", sondern Schöff Gewinner, ein Gothaer durch und durch.

≈ **Meiningen**, 4. Mai. [Hofnachrichten.] Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr traf Se. K. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen, von seinem Sohne, dem Prinzen Albrecht und der Prinzessin Alexandrine K. H. begleitet, hier ein, um an dem heute stattfindenden Tauffeste des zweitgeborenen Prinzen unserer Durchl. Erbherrschaft Theil zu nehmen. Die Tauffeierlichkeit begann Nachmittags um 2 Uhr in dem Weißen Saale des Residenzschlosses. Die hohen Taufpathen waren außer den Großeltern, Sr. H. unserem regierenden Herzog Bernhard, J. H. der Herzogin Marie und Sr. K. Hoh. dem Prinzen Albrecht von Preußen, Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, Se. K. Hoh. Prinz Albert von England und J. D. die Landgräfin Caroline von Hessen-Philippsthal. Se. K. H. der Prinz Albert ward vertreten durch den K. Großbritannischen Geschäftsträger Barnard aus Koburg. Der Täufling erhielt nach dem Vater und Urgroßvater väterlicher Seits und dem Großvater mütterlicher Seits die Namen Georg Albrecht. Oberhofprediger Dr. Ackermann vollzog die Taufe. Nach der Taufhandlung war Herzogl. Tafel, zu der die obersten Hof- und Staatsdiener und auch vier Vertreter der Bürgerschaft eingeladen waren. 400 Arme wurden zu Ehren des Tages gespeist. Gegen Abend reiste Prinz Albrecht wieder ab, um in Breslau mit J. Maj. der Kaiserin von Rußland zusammenzutreffen. — Heute Nacht reisen der Oberst Buch und die Hauptleute von Egloffstein und von Münster nach Paris ab, um der Feier des 10. Mai beizuwohnen.

Altenburg, 1. Mai. Se. Hoheit der Herzog ist diese Nacht mit dem Eilzuge von München, wo er bekanntlich seinen erkrankten Bruder, den Prinzen Eduard, besucht hat, in hiesiger Residenz im besten Wohlsein wieder eingetroffen.

Ausland.

Frankreich.

†† **Paris**, 2. Mai. [Naive Narrheit des „Public".] Das interessanteste unter allen Pariser Blättern — es will dies allerdings nicht viel sagen — ist in diesem Augenblick unstreitig der „Public". „Dem Kaiserreich eine Gasse" heißt sein Losungswort, und mit einer Tapferkeit ohne Gleichen säbelt es alle seine Gegner nieder; Socialisten, Orleanisten, Legitimisten, — Niemand findet Gnade vor ihm, am wenigsten aber die Leute, welche daran zweifeln, daß ganz Europa der Herstellung des Kaiserreichs mit unbeschreiblicher Sehnsucht entgegensehe. Man muß es lesen, um es zu glauben. Hören Sie, in welcher Weise der „Public" den „stupiden Bourgeois" antwortet, welche sich einbilden, der Proclamation des Kaiserreichs würde eine Kriegserklärung der großen Mächte auf dem Fuße folgen: „Ist Frankreich nicht mehr der Geist, das Herz und die Seele Europas? Wie gebieterisch seine Wünsche, wie unglaublich seine Anforderungen, wie unermeßlich seine Handlungen sein mögen: was es wünscht, Europa verlangt es; was es will, Europa vollbringt es; was es thut, Europa nimmt es auf den Knieen an. Gott allein kann wissen, was aus dem Kaiserreich werden wird; aber wißt Ihr, welcher Ruf vom Bosporus bis zum Tajo, von der Weichsel bis zum Ebro, von der Themse bis zum Tiber auf den Ruf: Es lebe der Kaiser! in Paris antworten wird? Der Ruf von hundert Millionen Menschen, von einem Papste, von zwei Kaisern, von einem Sultan, von zwanzig Königen, von hundert Fürsten: Ruhm dem, der uns gerettet hat! Und das wird nur Gerechtigkeit sein; denn jene Kaiser und Könige, welche nach der verächtlichen Februar-Revolution Frankreich genug respectirten, um nicht einmal die Stimme zu erheben gegen die schändliche Regierung, die es sich gegeben hatte, jene Völker, welche uns lieben, weil wir ihnen Alles geben, was sie erhebt, belehrt, aufklärt und besser macht, jenes am 2. December gerettete Europa erwarten von Gott diese supreme Krönung der einzigen wirksamen, der einzigen legitimen, der einzigen heiligen, der letzten der Revolutionen: das Kaiserreich." — So der „Public". — Wort für Wort diese Auslassungen beleuchten, lohnt sich nicht der Mühe, und ich habe sie nur deshalb angeführt, weil man nicht besser das Gerücht widerlegen kann, der „Public" sei ein von der Regierung inspirirtes Blatt. Denn es ist nicht möglich, daß mit Vorwissen und Willen einer Regierung, welche wie die unsrige danach strebt, die Besorgnisse Europas zu zerstreuen und ihm Vertrauen einzuflößen, Europa wie der gehorsame Diener Frankreichs dargestellt wird, das nur zu befehlen brauche, damit die Fürsten und die Völker ihm auf den Knieen rutschend gehorchen. Und was die Dankbarkeit Europas für die That des zweiten Decembers betrifft, so können allerdings selbst die Gegner des Prinzen L. Napoleon nicht abläugnen, daß er Europa einen großen Dienst geleistet hat; denn wie würde es heute mit uns stehen, wenn er die Assemblée ruhig hätte fortwirthschaften lassen? aber es ist überall tactlos, auf einen geleisteten Dienst zu pochen. Dadurch wird er zu einer Beleidigung. Es ist dies in dem vorliegenden Falle um so tactloser, als nach den eigenen Geständnissen der Regierungscommissarien die Gefahr noch lange nicht beschworen ist. Niemand hat dies besser dargelegt als gerade der „Public" in mehreren vortrefflichen Artikeln, die uns Verständigeres von ihm erwarten ließen als seine heutigen Declamationen. Gewiß wird keine Kriegserklärung auf die Herstellung des Kaiserreichs folgen, noch gewisser aber, daß der „Public" mit Unrecht für ein Organ der Regierung gehalten wurde. — Alles, was einigen Deutschen Blättern von dem bevorstehenden Rücktritte des Hrn. v. Maupas geschrieben wird, entbehrt der Begründung. Eben so das Gerücht von der baldigen Ernennung des Hrn. Drouin de Lhuys zum Minister des Auswärtigen.

† **Paris**, 2. Mai. [Warnung vor den Nachrichten der „Indép. Belge"; Tadel gegen Berryer; Vermischtes.] Daß eine Menge von Mitgliedern der Departementalräthe Anstand nehmen, den verfassungsmäßigen Eid zu leisten, scheint gewiß zu sein. Aber man muß die Angaben der „Indépendance Belge" über die Meinungsverschiedenheit, welche in dieser Beziehung unter den Legitimisten herrsche, mit großer Vorsicht aufnehmen. Die Correspondenten des Belgischen Blattes können nur auf Umwegen erfahren, was in der legitimistischen Welt vorgeht. Uns ist bis jetzt noch nichts davon zu Ohren gekommen, daß ein Zwiespalt existire zwischen den HH. de St. Priest, Duc d'Escars ꝛc. und den HH. Berryer, Pastoret, de Falloux in dieser Beziehung. Dagegen giebt sich die Unzufriedenheit der Legitimisten mit Hrn. Berryer immer deutlicher kund. Selbst der alte Molé, der jede Art von Verbindung mit den Orleanisten abgebrochen hat, soll sich sehr unwillig darüber ausgesprochen haben, daß Herr Berryer sich zu der Vertheidigung der Interessen des Hauses Orleans hergegeben hat. Das „Journal des Débats" hatte vor einigen Tagen die Namen der Mitglieder von derjenigen Section des Staatsrathes veröffentlicht, welche die Competenzfrage in Sachen der Orleans'schen Güter zu entscheiden hat. Die Intention des Hrn. Bertin war keine andere, als den betreffenden Personen bange zu machen. Denn die „Debats" glauben oder nehmen den Schein an als glaubten sie an eine Restauration der Orleans. In der Voraussicht dieser Eventualität und um mit Hülfe seiner Drohung auf das Gewissen der Männer zu wirken, welche den „Conflict" entscheiden sollen, veröffentlichte es ihre Namen, eine Art von Proscriptionsliste offenbar und nichts Anderes. Gemäß dem Sprüchworte: Schlägst Du meinen Juden, so schlage ich Deinen Juden! veröffentlicht der „Public" die Namen der Richter, welche die Competenz des Tribunals erklärt haben. Vor einem Monate kann übrigens der Staatsrath sein Urtheil nicht sprechen. Mehrere legale Förmlichkeiten erlauben es ihm nicht, die Sache sofort in Angriff zu nehmen. Die beiden Advocaten, welche die Familie Orleans vertreten werden, sind die Herren Fabre und Mathieu Bodet. Es wird Ihnen bekannt sein, daß das erste Blatt, welches — nach dem neuen Preßgesetz — vor das Zuchtpolizeigericht citirt wurde, freigesprochen worden ist. Ich meine die „Gazette de Languedoc" in Toulouse, eines der verbreitetsten legitimistischen Blätter im südlichen Frankreich. Die Departementalblätter melden fortwährend Brandstiftungen. Ein Journal von Auxerre berichtet von nicht weniger als sieben Waldbränden in dem Yonne-Departement; ein Journal von Bourges von fünfen im Cher-Departement. Diese Ereignisse verbreiten Schrecken unter der Bevölkerung, aber die Regierung wacht. Sie hat sehr energische Maaßregeln getroffen, welche eine Entdeckung der Verbrecher hoffen lassen.

— **Paris**, 3. Mai. [Eidesweigerungen; Discussion des Rehabilitationsgesetzes.] Es wird Ihnen bereits bekannt sein, daß sämmtliche Mitglieder des Handelsgerichtes von Evreux den Eid verweigert und somit ihre Entlassung eingereicht haben. Die Sache würde ein weniger großes Aufsehen gemacht haben, wenn die betreffenden Richter nicht verhindert worden wären, ihre Amtsgeschäfte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger zu versehen. Aber bei der Kunde von dem Entschlusse der Richter befahl der Generalprocurator von Rouen dem Procurator der Republik von Evreux, sich ihrer ferneren Amtsausübung zu widersetzen. Der Procurator theilte dies dem Präsidenten des Handelsgerichtes mit Hinweisung auf den 197sten Artikel des Strafgesetzbuches mit. Nichtsdestoweniger hielt der Präsident es für seine Pflicht, nur der Gewalt zu weichen. Ich glaube nicht, daß der Generalprocurator, Herr Daviel, der Regierung einen Gefallen erzeigt hat. Denn der angezogene Artikel des Codex handelt nur von dem Falle, daß Beamte, welche ihre Entlassung eingereicht haben oder abgesetzt wurden, ihr Amt ausüben, „nachdem ihr Stellvertreter ernannt worden sei." Es ist offenbar, daß dieser Artikel hier durchaus keine Anwendung finden konnte, denn die neuen Richter sind noch nicht ernannt. Aber auch ohne dieses Verfahren der Behörden ist die Sache schon unangenehm genug für die Regierung. Die Eidesverweigerung von Seite des Handelsgerichtes in Evreux, die Demission vieler Mitglieder der Departementalräthe, die Freisprechung der „Gazette de Languedoc", das Urtheil des hiesigen Tribunals in der Competenzfrage sind eben so viele Symptome, welche die Regierung gewiß nicht unbeachtet lassen wird. — Heute beginnt das legislative Corps die Berathung des die Rehabilitirung ehemaliger Sträflinge betreffenden Gesetzentwurfes. Nach einem Decret der provisorischen Regierung im Jahre 1848 hatte der Justizminister das Recht der Rehabilitirung. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß hinfüro die Rehabilitirungsgesuche zunächst der Prüfung der betreffenden Municipalitäten und der Appellhöfe unterworfen werden. Geben diese ihre Zustimmung, so hat der Präsident der Republik in höchster Instanz zu entscheiden. Ein zweiter wesentlicher Punkt des Gesetzentwurfes ist der, daß die Möglichkeit der Rehabilitirung auch auf die von den Zuchtpolizeigerichten bestraften Personen ausgedehnt werden soll. Bis jetzt können seltsamer Weise nur ehemalige Criminal-Sträflinge rehabilitirt werden. Herr Veron wird für das Gesetzproject das Wort ergreifen. Herr Granier de Cassagnac aber ist der Meinung, man müsse dem Präsidenten der Republik das absolute Recht der Rehabilitirung übertragen, und wird also das Project bekämpfen. Diese Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Chefs des „Constitutionnel" hat zu dem ungegründeten Gerücht Veranlassung gegeben, Herr Granier de Cassagnac sei aus der Redaction des genannten Blattes ausgeschieden.

** **Paris**, 3. Mai. [Bestrebungen der Familie Murat; die Arabischen Chefs mit kurzen Namen; Vermischtes.] Bei der gestrigen Revue wurde gar nicht vive l'empereur! gerufen; da die Carabiniers aber unter allen Regimentern gerade das kaiserlichste ist, so kann man annehmen, daß sich der Präsident den Ruf verbeten hat. In den diplomatischen Salons erzählt man von allerlei Intriguen, Verschwörungen, Anschlägen und Expeditionen der Familie Murat gegen den Bourbonischen Thron von Neapel, doch soll der Präsident sich, namentlich gegenüber Oesterreich, sehr zufriedenstellend ausgesprochen und erklärt haben, er werde zur Unterdrückung solcher Verschwörungen gern die Hand bieten. Unser Gesandter in Rom, Herr von Rayneval, befindet sich gegenwärtig hier; er hat kein Hehl von dem elenden Zustande des Kirchenstaates und versichert, daß eine Verminderung oder gar die Zurückziehung der Französischen Armee aus Italien mit der größten Gefahr für den päpstlichen Stuhl verbunden sei. Der Oesterreichische Minister Herr v. Hübener steht noch immer im nächsten und besten Vernehmen mit der Regierung. Im Polizei-Ministerium werden täglich 800 ausländische Blätter durchgesehen, 51 derselben erscheinen, wie das „Journal de Francfort", in Französischer Sprache. Die Arabischen Chefs, die dem Maifeste beiwohnen werden, sind am 25. April schon in Algier eingeschifft, der „Moniteur de l'Armée" bringt die Namen derselben. Ihre Leser werden an dem einen dieser Namen genug haben; der Kaid der Ouled-Abd-el-Norr heißt Boch-Aga-Si-Megguza-Ouled-Bair-Renon-Ben-Achon. Der Salon des Grafen Montalembert wird jetzt von den Bonapartisten spöttisch das „Spital für parlamentarische Invaliden" genannt; man findet dort Guizot, Odilon-Barrot, Mouchy, Dupin u. s. w. — Der „Moniteur" kündigt an, daß der Senat am Montag, 3. Mai, Sitzung halten wird. Die Tagesordnung ist folgende: Bericht der Commission über das Gesetz, das Umschmelzen der Kupfermünzen betreffend, eventuell Discussion dieses Gesetzes. Bericht der Petitions-Commissionen. — Wir machen darauf aufmerksam, daß sich unter den bis jetzt bei dem Senat eingereichten Petitionen ungefähr 200 befinden, in denen die Wiederherstellung des Kaiserreichs verlangt wird. Der gesetzgebende Körper wird morgen ebenfalls Sitzung halten und das Gesetz über die Rehabilitation der Verurtheilten berathen. Der Justizminister Abatucci hat an die Staats-Anwälte ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen die strenge Aufrechterhaltung des Gesetzes über die tägliche Dauer der Arbeit in den Fabriken empfiehlt, damit namentlich keine Ungleichheiten unter den verschiedenen Fabriken in dieser Hinsicht stattfinden. Am 5. Mai, dem Todestage des Kaisers Napoleon, wird ein feierlicher Gottesdienst im Invaliden-Dome stattfinden, dem der Präsident der Republik und die Mitglieder seiner Familie beiwohnen werden.

Paris, Dienstag, 4. Mai. (T. C.-B.) **Im gesetzgebenden Körper fortgesetzte Discussion über das Rehabilitationsgesetz.**

Großbritannien.

London, 3. Mai. [Parlamentsverhandlungen.] Oberhaus. Die heutige Sitzung beginnt um 6 Uhr. Eine Petition gegen die Maynooth-Unter-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. Mai.

Angekommene Fremde. British Hotel: v. Guaita, Königl. Niederl. Consul in Frankfurt a. M., mit Gemahlin, aus Amsterdam. Hotel de Brandebourg: Baron v. Minnigerode, aus Halberstadt. Hotel de Petersbourg: Graf v. Blücher-Blücher, Rittergutsbesitzer, aus Blücher. Hotel de Russie: Sir Watkin Pell, Königl. Großbr. Contre-Admiral, mit Gemahlin, aus London. Meinhardt's Hotel: v. Stablewski, Königl. Preuß. Kammerherr und Abgeordneter zur Zweiten Kammer, aus Dlonge. v. Soukhosaneth, Kaiserlich Russ. General und Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, aus Petersburg. Reichsfreiherr Gans Edler zu Putlitz, Rittergutsbesitzer, aus Wolfshagen. Stadt Magdeburg: v. Wichert, General-Major a. D., aus Kerzendorf.

— Am Dienstage Mittags beehrte Se. Maj. der König den berühmten Künstler Professor Hensel in dessen Wohnung, Wilhelmsstraße No. 83, mit einem Besuche, um das von Allerhöchstdemselben für die Galerie bedeutender Männer bestellte Portrait von Felix Mendelssohn-Bartholdy in Augenschein zu nehmen. Se. Majestät sprachen sich mit vieler Befriedigung über die Arbeit des Meisters aus, die nun demnächst abgeliefert werden wird.

— V Die seit dem Freitage den ganzen Mai, als den „Marien-Monat", hindurch täglich stattfindenden Marien-Andachten in der hiesigen katholischen St. Hedwigs-Kirche werden Abends um 7 Uhr abgehalten, damit auch die arbeitenden Klassen nach vollendetem Tagewerke daran Theil nehmen können.

— n Wir berichteten vor einiger Zeit, daß die Beschädigungen, welche die Oldenburgische Bade-Insel Wangerooge durch die außerordentlichen Sturmfluthen im Anfange dieses Jahres erlitten hat, der Fortführung der dortigen Badeanstalt nicht entgegentreten, dieselbe vielmehr auch in diesem Jahre wie früher der Benutzung des Publicums offen stehen werde. Den Freunden dieser Badeanstalt können wir die weitere Mittheilung machen, daß auch die Geheime Hofräthin Westing, welche zu Anfang dieses Jahres von der Inspection und Verwaltung des Seebades Wangerooge unter Anerkennung ihrer bisherigen ausgezeichneten Dienste auf ihr Ansuchen entlassen wurde, jetzt, und zwar, wie es heißt, auf besonderes Ersuchen des Großherzogs, sich hat bereitwillig finden lassen, für das gegenwärtige Jahr die Leitung und Verwaltung der Anstalt wieder zu übernehmen. Bekanntlich sorgt diese Dame auf das Allerbeste für die anwesenden Fremden.

— V Die Aufstellung des Gitters um das Denkmal Friedrich's des Großen ist jetzt vollendet. Das Gitter wird durch aufrecht stehende Partisanen gebildet, die durch kleine Medaillons verbunden sind, welche abwechselnd den Königlichen Adler und den Namenszug des großen Königs F. R. (Fridericus Rex) tragen.

— V Das Buch: „Die Geheimnisse des Welthei-landes u. s. w.", von Eugen Sue, Freiburg, Verlag der literarischen Gesellschaft 1852, Druck von Stephan Born in Murten, ist polizeilich confiscirt worden.

— V Gestern Nachmittag ½3 Uhr wurde plötzlich ein unbekannter Mann vor den Zelten vom Schlagfluß gerührt und war auf der Stelle todt. Es schien ein Schiffer zu sein.

— V Gestern Morgen etwa 7¼ Uhr sprang ein Dienstmädchen in den Landwehr-Canal, unfern der Heydt-Brücke. Der Weinhändler Wegener, Unter den Linden Nr. 24, und der Tischlermeister Schauer, Alexandrinenstraße Nr. 10 wohnhaft, sahen die That, hörten das Hülfsgeschrei und eilten zur Stelle, wo es ihnen gelang, das Mädchen, welches bereits untergesunken war, aus dem Wasser wieder herauszuziehen. Schauer war hierbei ein Stück in das Wasser gegangen, wurde von Wegener vom Ufer aus festgehalten und reichte der Ertrinkenden einen Regenschirm, an den sie in der Angst faßte und so gerettet wurde. Das Mädchen wurde dem Polizei-Bureau in der Köthenerstraße durch eine Droschke zugeführt und gab dort als Motiv der That an, daß sie von ihrer Dienstherrschaft, bei der sie sich aber bereits 4 Jahre im Dienst befindet, nicht gut behandelt worden sei, konnte aber bestimmte Vorfälle, die eine schlechte Behandlung bekundet hätten, nicht anführen.

— th Wir haben uns ebenso wie fast allgemein das Publicum über die Einrichtung des Eisenbahn-Nachtzuges nach Hamburg gefreut und haben es rühmend anerkannt, daß der Handelsminister die Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung des Planes entgegenstellten, energisch überwunden hat. Auch die Gegner werden bald erkennen, welche Vortheile die neue Einrichtung dem Publicum gewährt. An einzelnen Orten freilich scheinen die Leute, welche Zeitungen lesen und Briefe erhalten, durch das jetzige Arrangement sehr benachtheiligt zu sein. Von Heiligengrabe (bei Wittstock) z. B., einem Orte, der durch das dortige Fräuleinstift und die damit verbundene Erziehungs-Anstalt eine verhältnißmäßig bedeutende Correspondenz führt, geht uns die Notiz zu, daß seit dem Bestehen des Hamburger Nachtzuges die Berliner Abendzeitungen und Briefe, die sonst am nächsten Morgen früh dort eintrafen, vierundzwanzig Stunden später ankommen, also später als z. B. in Frankfurt a. M. Natürlich kann die oberste Postbehörde bei ihren Einrichtungen nicht Alles gleichmäßig berücksichtigen; wenn aber seit 6 bis 8 Jahren die Zeitungen u. s. w. an einem Orte in gleicher Weise zeitig eintrafen, so scheint es uns in der Billigkeit begründet zu sein, daß die betreffenden Leser durch Neuerungen nicht in so exorbitanter Weise zu Schaden kommen. Im Interesse auch unseres Blattes haben wir uns erlaubt, diese Bemerkung der Postverwaltung gegenüber zu machen, über deren jetzige Leistungen bekanntlich nur eine Stimme vorzüglichster Anerkennung zu hören ist.

— V Aus den Verhandlungen des hiesigen Vereins gegen die schändliche Thierquälerei ersehen wir, daß ein Mensch wegen grausamer Behandlung eines Zughundes mit 6 Wochen Gefängniß bestraft ist. Der vor einiger Zeit auf dem Hausvoigteiplatz bei der Mißhandlung einer Katze ertappte Arbeitsmann ist vor wenigen Tagen zu 15 Thlr. Geld-, event. 15 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt.

— * Einem vorgestern vom Rentier Knoenagel im geselligen Verein der Conservativen aus den Bezirken 54 bis 60 über Spar-Gesellschaften gehaltenen Vortrage entnehmen wir die Nachricht, daß diese Gesellschaft hier immer mehr Anklang findet, und schon in vielen Stadtbezirken derartige Spar-Vereine bestehen. Auch die den geselligen Verein bildenden Bezirke entschlossen sich, eine Spar-Gesellschaft zu gründen, und werden in diesen Tagen ans Werk gehen. Nach dem Vortrage des Herrn Knoenagel forderte der Oberlehrer Kohlheim die Versammlung zur Unterschrift einer Petition auf, welche bei den Kammern zum Besten des Arbeiterstandes die Wiedereinführung der früheren Höhe der Salzsteuer beantragt. Ein Vorstandsmitglied dieses Vereins, Lehrer Holtze, ist als Cadettenlehrer nach Potsdam berufen und deshalb aus dem Verein geschieden.

!—! Die gestrige „Constitutionelle Ztg." muthet ihren Lesern einen ziemlich acht Spalten langen Kammer-Erguß des Frhn. v. Vincke als Leitartikel zu. Jede dieser acht Spalten hat ungefähr die Ausdehnung einer Elle, — die Rede selbst also hat richtig jenes Maaß, von welchem ein Westphälisches Sprichwort sagt: „Alles mit Maaß, seed de Schnieder und schlaug syne Fruue mit de Elle dot." Man bedenke, daß die Zeit, die durch solche acht Ellen lange Reden todtgeschlagen wird, ein Femininum ist, und man wird dieses Sprichwort in Bezug auf jenen unendlichen Finkenschlag doppelt schlagend finden.

— V Wie es heißt, hat das Curatorium der hiesigen viel besprochenen Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kasse die auf circa 90,000 Thlr. sich belaufenden Bestände des Reservefonds an die Königl. Polizei-Hauptkasse abgeliefert, was nicht im Mißtrauen gegen die Verwaltung des Curatoriums, sondern nur in der Nothwendigkeit der äußeren Sicherheit seinen Grund haben soll, zumal den Beamten der Gesellschaft ihre Aemter bereits gekündigt sein sollen.

— V Aus Zeitz wird geschrieben, daß täglich aus jener Gegend Schaaren von Menschen nach der zwischen den Dörfern Werben und Hohenlohe im Weißenfelser Kreise auf freiem Felde hervorgebrochenen Quelle strömen, um das Wasser derselben, dem man wunderbare Heilkräfte gegen die verschiedenartigsten körperlichen Leiden zuschreibt, massenweise in Flaschen und Fässern abzuholen.

— V Nächstens wird die Staatsdruckerei ihre Thätigkeit und zwar mit Anfertigung der neuen Kassenscheine beginnen. Auf einer Seite erhalten diese Scheine Kupferdruck, auf der anderen Druck durch die Buchdruckerpresse. Das dazu bestimmte Papier ist weiß und dünn, dabei aber sehr fest, und ähnelt dem der Englischen Banknoten. Es werden bei der Anfertigung dieser Staatspapiere aufs Sorgfältigste alle neueren Erfindungen und Vervollkommnungen der Technik angewandt, um der Verfälschung entgegenzuwirken.

— V Eine in das Departement unserer wirthlichen Berliner Hausfrauen eingreifende Angelegenheit ist, daß die Schlächter auf den hiesigen Wochenmärkten beim Fleischverkauf eine Beilage von Knochen und anderen ungenießbaren Theilen des Viehes einzuwiegen pflegten. Die Marktordnung untersagt dies, ist aber in neuerer Zeit öfter übertreten. Vor einigen Tagen wollte ein Schlächter einer Käuferin beim Ankauf von 8 Pfund Fleisch einen Schweinefuß von 1 Pfund einwiegen. Die Frau sträubte sich dagegen, der Marktpolizeibeamte verwies dem Verkäufer dies Verfahren, woran sich dieser aber nicht kehren wollte. Das Ende vom Liede war Citation vor den Polizeirichter und namhafte Geldbuße, die der Schlächter erlegen mußte.

— V Vorgestern stand vor der 2. Deputation des hiesigen Stadtgerichts ein ehemaliger Protocollführer, angeklagt des Betrugs durch Unterschlagung, weil er von Jemandem einen Wechsel über 49 Thaler zur Versilberung erhalten und über denselben zu seinen Gunsten disponirt hatte. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängniß, 100 Thlrn. Geld-, event. noch 3 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

— S Die „wahrhaft liebenswürdige" Sitte der gentilen Glasaugenzwickmühle, — resp. das Einklemmen der Lorgnette in die Augenwinkel mit obligater Gesichterschneiderei dazu, droht von den Straßenstutzern männlichen Geschlechts auch auf das schöne überzugehen. Nach den neuesten Pariser und Londoner Modeberichten fangen die weiblichen Lionnes an, ihre Guckgläschen nicht an Schnürchen, sondern an Kettlein zu tragen, die am Ohrring befestigt sind und bis an die Augen reichen!

— (m+n) Bürgermeister-Curialstyl aus dem Weimarischen: Verwichen (i. e. jüngst) hat sich bei mir ein Fremder sehen lassen, welcher mehrere Hunde gebissen hat und vermuthlich toll war. Es zeigt dies hiermit ꝛc.

N. N., Bgmstr.

stützung wurde eingebracht. Die Königliche Sanction wurde durch eine Commission der Bill für die Entziehung des Wahlrechts von St. Albans und einigen andern Bills ertheilt. Der Earl Rosse beantragte die Ernennung eines Comité's, „um die Wirkungen der Wasser-Ableitungen, Arterial-Drainage," in Irland zu untersuchen und motivirte seinen Antrag durch verschiedene Fälle, in welchen die Behörden in Irland großes Unrecht begangen haben sollten. Earl Derby hatte nichts gegen die Ernennung des Comité's. (Postschluß.)

Unterhaus. Die Sitzung beginnt um 4 Uhr. — Herr Cartwright und Sir Fitzroy Kelly nehmen ihre Sitze ein und leisten die üblichen Eide, ersterer für Tavistock und letzterer für East Suffolk. Die Wahl des Letzteren fand am Sonnabend statt, der Solicitor General hatte schon früher auf den Sitz für Harwich verzichtet und daher fällt auch die Petition gegen diese Wahl. Petitionen gegen die Maynooth-Unterstützung, gegen die Miliz- und für die Irische Pächters-Recht-Bill, und Erhaltung des Krystall-Palastes wurden eingebracht. — In Antwort auf Interpellationen erklärte Sir John Pakington, daß die Station der Westindischen Paquete von Southampton nicht entfernt werden sollte. — The Secretary at War erklärte, daß die Regierung eine Vermehrung des stehenden Heeres jetzt nicht beabsichtige. — Herr Walpole wiederholte seine frühere Erklärung, daß die Regierung nicht beabsichtige, die Dienste der freiwilligen Schützencorps anzunehmen. Der Attorney General erklärte, daß die Examinationen der Studenten der Rechte freiwillig sein würden. — Die Tages-Ordnung wurde aufgeschoben, damit der Regierungs-Vorschlag für eine Verfassung für Neu-Zeeland. Nach Verlesung des Paragraphen der Thronrede, in welchem die Nothwendigkeit einer Verfassung für die Colonie von Ihrer Majestät der Aufmerksamkeit des Unterhauses empfohlen wird, erhielt Sir John Pakington das Wort. Er würde gern diese Angelegenheit einer weiteren Berathung unterzogen haben, wenn ihm nicht sehr dringende Repräsentationen gemacht worden wären, daß die Suspension der Verfassung von den übelsten Folgen sein würde. Die suspendirte Verfassung wäre im Jahre 1846 von dem Earl Grey der Colonie gegeben, aber durch den Gouverneur Sir George Grey nicht eingeführt, weil er die Rechte und Privilegien der Eingebornen nicht anerkannte. Der Gouverneur bat, daß die Verfassung suspendirt sein möchte, und im Jahre 1848 erhielt Lord John Russel die Sanction einer Bill für die Suspension der Verfassung bis zum Jahre 1853. In der Zwischenzeit hätten die Eingeborenen eine weit größere Bildung erlangt, und nach allen Erkundigungen, die man eingezogen, wären sie jetzt für Repräsentativ-Institutionen vollständig reif. Der Minister las mehrere Auszüge aus Depeschen des Gouverneurs, um die Fortschritte der Colonie zu beweisen. Die Schwierigkeiten im Wege einer Verfassung wären der geographische Charakter der Inseln, die Entfernung zwischen den verschiedenen Niederlassungen und die Intelligenz, Anzahl und Schlauheit der Eingebornen. Die beiden Inseln wären nur an den Küsten wohnbar durch die ungeheuren Berge in ihrer Mitte; Wege gebe es nicht für Pferde, und Communicationen mit den verschiedenen Niederlassungen könnten nur zu Fuß stattfinden. Die Eingebornen, ein äußerst kriegerisches Volk, wären zur christlichen Religion bekehrt und jetzt im Prozeß einer allmählichen Vermengung mit den Europäern begriffen. Es dürften daher den Europäern keine Rechte gegeben werden, die nicht auch den Eingebornen gegeben würden. Er schlüge daher vor, der Colonie eine Verfassung zu geben, mittelst welcher die Colonie in sechs Provinzen getheilt werden solle: Auckland, Nelson, Canterbury, Wellington, Natal und Neu-Plymouth, jede Provinz soll ein Parlament erhalten, durch directe Wahl zusammengebracht. Jeder Einwohner im Besitze eines Hauses oder von Land im Werth von 50 L. oder einer Miethe von 5 L. auf dem Land und von 10 L. in der Stadt soll das Wahlrecht besitzen. Eine Central-Kammer oder gesetzgebende Versammlung soll aus dem Gouverneur, seinem Rathe, aus 9 ernannten und aus 3 von jeder Provinzial-Versammlung delegirten Mitgliedern am Sitz der Colonial-Regierung bestehen. Die Provinzialversammlungen sollen für 5 und die Centralversammlungen für 4 Jahre gewählt werden. Von den legislativen Functionen sollen die Domainen-Gerichte und mehrere andere Angelegenheiten ausgeschlossen bleiben; die Colonieen sollen aber das Recht besitzen, die ihnen durch diese Verfassung gegebenen Institutionen nach eigenem Gutdünken mit Vorbehalt der Königlichen Sanction zu ändern. Nach einigen Erklärungen weiterer Details erbot sich der Minister die Erlaubniß, eine Bill einzubringen, um der Verfassung Wirklichkeit zu geben. (Postschluß.)

△ **London**, 3. Mai. [Zum Finanzbericht. Kirchliches. Die Maschinenbauer.] Die Wirkung der Tory-Budget-Vorlage auf die öffentliche Meinung geht noch vor sich. Ob sie die weitsichtigeren Köpfe in der bisherigen Schutzzollpartei, wie sie Graf Derby zur Bildung seiner Regierung wenigstens theilweise herausgesucht hat, in der Partei zu isoliren bestimmt ist, oder ob das Loos der Schutzzollpartei als solcher mit diesem verhüllten, aber darum nicht weniger unzweideutigen Abfall gesiegelt ist, und aus ihrer Asche eine neue gereinigte und mögliche Agriculturpartei hervorgehn wird, ist abzuwarten. Und auch das wäre nur ein erster Schritt zur Reconstruction der conservativen Partei, die durch die kirchlichen Fragen vielleicht noch schroffer als durch die volkswirthschaftlichen zerklüftet worden. An das endliche Gelingen dieser großen historischen Aufgabe glaube ich, aber nicht so an ein schnelles. Ist das Sectengefühl in einzelnen Theilen der Tory-Partei doch so stark, daß es selbst dazu treibt, das gegenwärtige Ministerium, welches doch sonst ein seltenes Vertrauen bei seinen Anhängern genießt, mit Petitionen und Demonstrationen Seitens derselben für eine durchgreifendere Kirchentitel-Bill in Verlegenheit zu bringen. Eine solche protestantische Schutzverbindung, die sich dem katholischen „Vertheidigungsbunde" in Irland gegenüber gebildet hat, verlangt vorzüglich eine solche Abänderung von Lord John Russel's Titel-Bill, daß nicht bloß die Selbstanmaßung unerlaubter Kirchentitel, die natürlich von den katholischen Geistlichen leicht umgangen wird, sondern auch die Beilegung der Titel durch Andere straffällig gemacht werde, wodurch dann die Mitglieder der Verbindungen schon in den Stand gesetzt würden, selbst zu sorgen, daß das Gesetz respectirt werde. Der angreifende Geist ist freilich bei den Katholiken kaum geringer, wie denn der Convertit Mr. Wilberforce, Secretär jenes Irischen katholischen Vertheidigungsbundes, gerade jetzt wieder ein Wahlmanifest mit so feindseligen Invectiven gegen das Derby-Cabinet losgelassen hat, wie sie der heftigste Demokrat scheuen würde. Die Unterwerfung der Maschinenbauarbeiter ist jetzt als vollständig anzusehn, da der Ausschuß ihrer Verbindung ihnen anempfohlen hat, den gehässigen Revers zu unterzeichnen, und zwar mit der unbesonnenen Hinzufügung, daß sie sich, als gezwungen, dadurch nicht als gebunden zu betrachten brauchten.

∞ **London**, 1. Mai. [Die Journale über die Budget-Debatte.] Die Rede des Schatzkanzlers Disraeli und seine Auseinandersetzung unserer Finanzlage war, zum Unterschied von manchen seiner früheren Philippiken, so klar und bestimmt, hatte so wenig Mystisch-Phantastisches und dafür so viel Plausibel-Arithmetisches an sich, daß Freund und Feind sie für ein Meisterstück gelten lassen müssen. Der Schatzkanzler sprach von 5 bis nach 7 Uhr. Athemlose Stille herrschte in dem vollgedrängten Hause; alle Galerieen waren überfüllt; Gruppen von Neugierigen standen von vier Uhr in und vor der Westminsterhalle, die jetzt den Vorhof zum neuen Hause der Gemeinen bildet. Auf allen Gesichtern derselbe Ausdruck der Spannung und später der Ueberraschung. Es war eine merkwürdige Sitzung. Daß eine Aenderung der handelspolitischen Ansichten Disraelis stattgefunden, darin sind, wie gestern die „Partisane" des Freihandels, so heute alle Blätter einig. Nur Sir S. Tyrell tröstete gestern seine Partei mit der Versicherung, daß sie bloß temporär sei, nur „Post" und „Herald" schicken heute ihren Freunden auf dem Lande denselben Trost zu. „Chronicle" lobt im Einklange mit den Peeliten, die er vertritt, den Weg, den die Regierung eingeschlagen, und lobt auch die Rede Disraeli's. Nur sei es Schade, daß sie, in Ermangelung irgend einer neuen Ansicht, nicht kürzer war. Disraeli hätte einfach sagen können: Vide Sir C. Wood anno 1851. — „Daily News" schlägt einen spöttischen Ton an und spricht mit Hume: Wozu der Lärm, Ihr Herren? Was bedeutet der Applaus? Sind wir um eine Million seit gestern reicher, ist das Land seit gestern um eine Steuer ärmer geworden? Der Berg ist mit einer Maus niedergekommen. Wir stehen auf dem alten Flecke. Die Bekehrung ist nicht des Dankes werth, denn sie war nicht zu umgehen. „Morning-Advertiser" ist noch etwas derber, was wir gern entschuldigen wollen, da er seinem Wirthshauspublicum stark gepfefferte Kost vorsetzen muß. „Times" allein hat eine schattenlose Freude. Ihr ist Disraeli's Bekehrung eine gute Vorbedeutung für Englands Glück. Schon das sei viel werth, daß man jetzt einsehen werde, jenes hehre, mystisch-nebelhafte Wesen, das da Schatzkanzler heiße, brauche gar kein altgeschultes Individuum von der Clique der Russel oder Grey zu sein. Der letzte Fetzen vom Mantel der Protection sei gefallen. Man dürfe hoffen, daß ihn Disraeli nie wieder auflesen werde. — Die Freude der „Times" ist — wir wagen es zu behaupten — diesmal ehrlich, denn sie hat jetzt, wofür sie kämpfte: eine freihändlerische und dabei nach Innen und Außen streng conservative Regierung.

London, Mittwoch, 5. Mai, Morgens 9 Uhr. (T. C.-B.) **Im Unterhause wurde in vergangener Nacht ein Amendement Cobdens, die Milizbill betreffend, durch 209 Stimmen verworfen. Die ursprüngliche Regierungsmotion, daß das Haus die Bill in einer Comitésitzung berathe, wurde mit einer Majorität von 134 Stimmen angenommen. Bright, Cobden, Hume schlugen eine Vertagung der Bill vor und unterlagen in zwei Divisionsvoten. Die Bill wird, wie Disraeli verlangt, am nächsten Donnerstag erscheinen.**

Italien.

Genua, Sonnabend, 1. Mai. (T. C.-B.) **Eine Französische Flotte, aus sechs Linienschiffen und einem Dampfer bestehend, ist hier eingelaufen und nach ganz kurzem Aufenthalte, wie man vernimmt, nach der Nordafrikanischen Küste abgesegelt.**

Schweiz.

B* **Bern**, 30. April. [Zur Situation.] Mit einem einzigen Wort läßt sich das Verhältniß des gegenwärtigen Bern (und seiner zahlreichen Freunde) zu den verschiedenen Parteien der Schweiz bezeichnen, nämlich: es ist die Minorität von 1847. Damals arbeiteten zwei Parteien an Untergrabung des alten Bundes; von rechts her die Römlinge, von links die Legal-Radicalen. Beide fielen mit gleicher Wuth die in der Mitte stehenden Wächter und Hüter der alten Institutionen an, welche man in Zürich (Bluntschli) „Liberalconservative", in der Französischen Schweiz Doctrinairs nannte; beide vereinten sich zum gewaltsamen Sturz der edeln Regierung von Genf, auf deren Ruinen nun Fazy seinen Thron errichtet hat. Am Ende triumphirte aber die Linke allein, die Legalradicalen ergriffen die Zügel der Herrschaft und jetzt, wo der neue Bund dasteht und im Geiste jener gehandhabt wird, darf man sich den Beweis ersparen, daß die Radicalen schon damals auf den Umsturz des alten losgearbeitet und daß die Austreibung der katholischen Jesuiten nur ein Vorwand für die protestantischen gewesen. Weniger bekannt und beachtet aber ist es, daß auch von rechts her die Ultramontanen mit gleichem Eifer minirten und an einer Umgestaltung des alten Bundes in ihrem Sinne arbeiteten. Ein Project der Art fand sich in den Kisten des flüchtigen Siegwart Müller, (jetzt an der „Volkshalle" zu Köln thätig), jenes Häuptlings des Sonderbundes, und wenn jetzt das „Univers" von einer Umgestaltung der Schweiz durch fremde Intervention spricht, daß nämlich die großen protestantischen Cantone zertheilt werden und die Urcantone unter die unmittelbare Gewalt des heiligen Vaters (!) kommen sollten, so ist dies nur ein Ring einer Kette von Intriguen, welche sich weit über 1847 hinauf verfolgen läßt. Höchst pikant ist in dieser Hinsicht folgende Enthüllung über die Allianz des Bischofs von Genf und Freiburg mit Herrn Fazy, jenes Marilley, der nie aufhört vor den Conservativen über das Martyrium zu jammern, das die Radicalen ihm auferlegt. Ein untergeordneter Deputirter der Katholiken Genfs, Amberny, der lange mit Fazy harmonirte, beginnt nun auf einmal aus der Schule zu schwatzen, seitdem im Rathssaal ein Trabant Fazy's ihn mit dem Ruf: à la porte bedroht hat. Bischof Marilley habe ihm, Amberny, das Geständniß gemacht: „Ich gehe mit Hrn. Fazy nicht einig, aber er nützt den Katholiken durch seine Befehdung aller protestantischen Institutionen zu viel, als daß wir gegen ihn stimmen sollten. Man muß ihn noch 4 Jahre behalten, um ihn sein Werk vollenden zu lassen." So freudig wir es anerkennen, daß die Katholiken des Jura sehr viel zum Sieg des jetzigen Systems in Bern beigetragen, so entschieden können wir erklären, daß dasselbe jenen ultramontanen Intriganten auf die Finger sehen wird: denn Eroberungen von rechts oder von links zu hindern, Jeden bei seinem bestehenden Rechte zu schützen, das war die Devise der 1847 unterlegenen Conservativen. Jetzt, da dieselben in Bern wieder an's Ruder gekommen, sind sie zwar weit entfernt die neue Bundesverfassung befehden oder stürzen zu wollen, aber hindern werden sie, so viel an ihnen liegt, daß diese nicht bloß zu Gunsten einer Partei (der Legal-Radicalen) ausgebeutet werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Mai. [Personalien.] Seine Königl. Hoheit der Erbprinz Ferdinand nebst Ihrer Königl. Hoheit der Erbprinzessin Karoline sind gestern Morgen mit dem von Stettin kommenden Dampfschiffe „Eideren" von Dresden hier wieder eingetroffen. Der Gouverneur des Herzogthums Lauenburg, Geheimerath Freiherr v. Pechlin, ist gestern Mittag mit dem Dampfschiffe „Skirner" von hier über Lübeck nach Lauenburg abgereist, wogegen die Familie des Herrn von Pechlin noch fürs Erste hier verblieben ist. Gestern fand die feierliche Beerdigung des verstorbenen Etatsraths Prof. Schouw statt.

Rußland.

Warschau, 3. Mai. Am gestrigen Abend sind IJ. Maj. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland hier eingetroffen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, den 6. Mai. 65. Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. — Eröffnung der Sitzung um 10¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, Simons, v. Bodelschwingh.

Tag.-Ordn.: Bericht der Commission zur Prüfung des Entwurfs eines Gesetzes, die Bildung der Ersten Kammer betreffend.

(Hinsichtlich des Commissionsberichts über den fraglichen Gegenstand berufen wir uns auf das in der Beilage unserer Nr. vom 5. mitgetheilte ausführliche Referat.)

Abänderungs-Vorschläge sind heute noch verschiedene eingegangen.

Minister-Präsident: Gestatten Sie, m. H., daß ich beim Beginn dieser wichtigen Debatte meine Auffassung von der Sachlage des zur Berathung vorliegenden Gegenstandes vorführe. Der Moment rückt heran, daß eine Bestimmung der Verfassung, die bisher noch nicht in's Leben getreten ist, wiederum abgeändert werden soll; es handelt sich mit einem Worte darum, über einen der 3 gesetzmäßigen Factoren ein Endresultat zu fällen. Das in der Verfassung beliebte System ist ein gemischtes; es will, daß die Erste Kammer gebildet werden soll: 1) aus geborenen Pairs, 2) aus Mitgliedern, welche aus Königl. Ernennung hervorgehen, und 3) aus Wahlen. Ich bekenne es, daß eine Berathung über diesen hochwichtigen Gegenstand eine kritische ist; wir befinden uns zum letzten Male in der Lage, daß die drei vorhandenen Factoren bei diesem Gegenstande mitsprechen sollen, ohne daß der eine derselben im Stande wäre, sein eigenes Todesurtheil aussprechen zu dürfen. Die Regierung hat für den von der Ersten Kammer angenommenen Antrag gestimmt, obgleich sie Manches dagegen einzuwenden gehabt haben würde. Man hat der Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie nicht früher mit der betreffenden Verfassungs-Abänderung vorgeschritten sei. Die Regierung wollte die Initiative nicht ergreifen; sie wollte da nicht an der Verfassung rütteln, wo sie dem Lande selbst die Kraft zutraute, das zu schaffen, was dem Lande zusagte. Dennoch glaubt die Regierung nicht den gegenwärtigen Moment vorübergehen lassen zu dürfen, um eine Entscheidung herbeizuführen. Gewiß ist es und anerkannt ist es, daß der heutige Gegenstand Ihrer Berathung nicht derselbe ist, der früher Ihrer Debatte unterbreitet war; jetzt betrifft die Berathung eine Regierungsvorlage. Man sagt zwar, diese Vorlage sei eine zu allgemeine; man sagt, sie gäbe der Regierung einen zu großen Spielraum. M. H., die Regierung wollte etwas Mögliches vorschlagen, deshalb mußte sie sich allgemein halten. Wenn gesagt worden, daß dabei die Interessen der Krone von denen des Landes nicht gesondert seien, so antworte ich Ihnen, daß die Interessen der Krone nur eine starke Erste Kammer verlangen könne, und glaube ich, daß ein Jeder von Ihnen dasselbe anerkennen wird.... Eines will ich constatiren, daß die Krone jeden Augenblick ihre Minister ändern kann; ich spreche deshalb nicht in dem Interesse des gegenwärtigen Ministeriums, noch irgend einer Partei dieses Hauses, aber ich wünsche es im Interesse des Vaterlandes, ja im Interesse des Auslandes, daß Sie die Vorschläge der Regierung annehmen! Was den Antrag Ihrer Commission anlangt, so hält die Regierung ihn zwar nicht für eine Verbesserung, aber sie glaubt, daß er ungefähr das trifft, was die Regierung vorschlägt.

Abg. **Simson** (gegen die Regierungs-Vorlage): Man verlangt von uns, eine Bestimmung der Verfassung abzuändern, ohne daß wir ahnen können, was wir dafür bekommen sollen. Die muthmaßlichen Folgen der Annahme der Gesetzesvorlage sind, einmal, daß wir einsehen lernen, wie die Regierung selbst noch nicht im Klaren über die Bildung der Ersten Kammer ist. Man hüte sich, daß man nicht zuletzt wieder, wie diese Ansicht so vielfach im Jahre 1848 stattfand, auf das Einkammer-System komme. Der Absolutismus Preußens, den man jetzt wieder bei uns herzustellen versuchen möchte, wird nie wieder bei uns Boden greifen; der frühere Absolutimus entsprang aus der Noth des 17. Jahrhunderts; sein Culminationspunkt unter Friedrich dem Großen war zugleich die Bildung eines neues Deutschlands. Das Jahr 1807 bildete die Niederlage dieses Absolutismus, die Gesetzgebung der Jahre 1810—15 war die Abmahnung davon für immer. Nicht Vertrauen zum Königthum fordere ich von Ihnen, sondern Liebe zum Könige fordere ich, und Niemand von Ihnen (der Rechten) wird uns in dieser Liebe übertreffen.

Minister-Präsident: Der geehrte Vorredner hat in seiner Rede besonders darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Annahme der Regierungs-Vorlage die Erste Kammer jeden Augenblick verändert werden könne, daß sie nur ein Schattenbild werden und auch die Zweite Kammer vernichten würde. Gegen diese Annahme will ich nur einen Grund anführen, nämlich den, den ich schon in meiner ersten Ausführung angegeben, daß es im Interesse der Krone liegt, eine kräftige Erste Kammer zu wünschen. Schon jetzt, meine Herren, bin ich ermächtigt, auszusprechen, daß die Erste Kammer unveränderlich sein wird, daß sie von der Krone nicht anders als verfassungsmäßig gebildet werden wird. (Bravo.) Der Redner hat gesagt, bei der Annahme dieser Königl. Proposition würde sie sich selbst zu Grunde richten. Wenn ich nicht sehr irre, so hat derselbe Herr Redner schon zweimal angeführt, daß die Kammer sich selbst ad acta schreiben würde, wenn sie diesen oder den andern Vorschlag annähme, — meine Herren, die Kammer hat die Vorschläge angenommen, und sie hat sich, wie es der Augenschein lehrt, bis jetzt noch nicht ad acta geschrieben.

Abg. **Nöldechen** für die Regierungsvorlage, damit es dem Könige nicht nur möglich, sondern auch lieb werde, mit der Verfassung zu regieren.

Abg. **Graf Ziethen** (dagegen): Ich bin deshalb gegen den Vorschlag, weil die Lebenskraft, welche die Erste Kammer nothwendig beleben muß, in dem Vorschlage fehlt; es fehlt in demselben die Garantie des Rechtes, welches den großen Grundbesitzern gewährt werden muß. Man hat hier schon viel von Patriotismus gesprochen; ich glaube: Patriotismus ist, dasjenige consequent festzuhalten, was man einmal für nützlich und zweckmäßig gehalten hat.

Abg. **Graf Arnim**: Die Wichtigkeit der vorliegenden Frage ist schon vielfach hervorgehoben worden, neulich sowohl wie heute. Die Frage, welche heute vor uns liegt, ist die: kann und soll der Constitutionalismus in Preußen bestehen oder nicht? Können 3 Factoren bei uns existiren, deren Consens nothwendig ist bei allen Bestimmungen über das Wohl und Wehe Preußens, oder ist dies nicht möglich? Ich bitte festzuhalten, daß, wenn ich gegen diese Möglichkeit des Constitutionalismus als einfacher Abgeordneter, als welcher ich vor Ihnen stehe, spreche, so kann ich es doch nur thun, unter Voraussetzung der Zustimmung der Kammer zu dieser Unmöglichkeit. Wenn ich gegen die Proposition der Opposition stimme, so stimme ich damit noch nicht für die Vorlage der Regierung. Ich frage: ist ein Zustand in Preußen möglich, daß 2 Gewalten gegen die Regierung bestehen können, und zwar nicht momentan, sondern für immer? Gute und wahre Institutionen werden stets das Heil des Landes bilden; darin sind wir Alle einig. Sie (die Linke) sagen, gute Institutionen sind bei uns nur möglich, wenn man nur will. Man kann mich vielleicht fragen, wie ich jetzt zu dieser Frage komme? weil, antworte ich, wir zum ersten Male an einem Scheidewege stehen; es gilt, auf Grund der Erfahrungen, welche wir von 1848, welche wir im Laufe der dreijährigen Kammersession gemacht haben, zu erklären: wir thun nicht wohl am Constitutionalismus, in Preußen sind dergleichen Institutionen nicht heilsam, deswegen wollen wir den Weg verlassen! Ich sage nochmals nein, eine Constitution ist zum Heil Preußens nicht nothwendig! In unserm Volke leben die Elemente für den Constitutionalismus nicht. Durch eine geschriebene Constitution machen wir keinen constitutionellen König, noch ein constitutionelles Volk, wenn die Bedürfnisse dazu nicht vorhanden sind. Aber worin sollten diese Elemente bei uns wohl liegen? Da es sich um die Erste Kammer handelt, so ist die erste Frage: Finden sich in dem Preußischen Grundadel die Bedürfnisse zu einer Constitution? Nein, sage ich. Er hat tapfer gefochten im Kriege, weise gerathen im Frieden; er hat unter der Krone den Preußischen Thron gehoben. Ich trage kein Verlangen danach, bei uns etwa ein Englischer Pair zu werden, ich will nur das sein, wozu mich Gott berufen hat. Eben so kann der Preuß. Bürgerstand jedem Bürgerstand eines anderen Landes gegenübertreten, wenn auch dem Preußischen Bürgerstand der Reichthum der Englischen gentry abgeht. Bei allem Patriotismus, den ich Ihrer Partei (Linke) zutraue, glaube ich nicht, daß man Ihnen, da Sie noch im Jahre 1849 für die Kaiserkrone in Frankfurt stimmten, eine staatsmännische Klugheit zutrauen kann. (Schweigen links.) Der Landmann in Preußen, meine Herren, baut lieber sein Feld im Schweiße seines Angesichts, als daß er 3 Monate in dumpfen Kammern sitzen solle. (Bravo.) Was ist die Reaction in Preußen? Es ist das Recht des Angegriffenen, sich zu vertheidigen! Wer sich zutrauen sollte, eine Erste Kammer im Sinne der Linken zu bilden, der würde sich sehr irren, ich halte es für nicht möglich. — Das heutige Votum ist ein sehr schwieriges, ein schwierigeres, als jedes andere bis dahin von uns abgegebene. Wenn aber die Regierung diese Vorlage uns zur Annahme empfiehlt, dann fordere ich sie auch auf, auf diesem Wege consequent fortzufahren. (Bravo.) Was heute auch beschlossen werden wird, so glaube ich doch, daß Preußen es sich klar machen wird, was seine Zustände wünschenswerth machen, was zu seinem Heil gereicht. Aut — aut! ist jetzt die Frage. Sehr bald werden wir Gelegenheit haben, zu erfahren, ob das Volk sich für die Krone oder für die Opposition entscheiden wird. Als der Französische Constitutionalismus im Jahre 1830 sich entfaltete, da wurde von Vielen, sehr Vielen der Verfall der Europäischen Zustände prophezeit, und diese Vorhersagung ist leider nicht getäuscht worden. Ich erwarte von der Regierung, daß sie offen und ehrlich Alles thun wird, um uns aus der bisherigen Halbheit und Ungewißheit zu helfen. (Bravo.)

Minister-Präsident: Ohne daß ich dem Herrn Vorredner in die Tiefe seiner Betrachtungen folgen will, halte ich mich doch für verpflichtet, über eine Folgerung mich auszulassen, welche er aus meinen Worten gezogen hat; er glaubt, daß ich gesagt habe: es würde der Regierung nicht an Mitteln fehlen, eine Erste Kammer so zu bilden, wie sie zur Abwägung der drei Gewalten nöthig ist. Dies habe ich nicht gesagt und mich auch schon früher ausgesprochen welche Ansicht ich darüber habe. Ich habe nur gesagt, daß die Krone Gelegenheit haben dürfte, die Kräfte zu finden, welche eine starke Erste Kammer bilden können.

Nachdem noch der Abg. v. Vincke nach dem Abg. Graf v. Arnim und dem Ministerpräsidenten gesprochen, erfolgt der Schluß der Debatte.

Abg. **Keller** als Referent erhält um 2¾ Uhr das Wort. Beim Schluß unseres Blattes erfolgen mehrere namentliche Abstimmungen, doch ist noch keine bis dahin zu Ende gediehen. (3½ Uhr.) (Schluß morgen.)

Zum Bloch'schen Prozeß.

(Fortsetzung.)

Die Brigg „Kronprinz von Preußen."

Die Anklageschrift sagt:

IX. Unwahr resp. entstellt sind die Anführungen S. 26 der Broschüre in Betreff der Reparaturkosten.

Die Worte der Broschüre lauten: „Die große Ausbesserung des Schiffes, die im Jahre 1846 vorgenommen wurde, kostete mit Kupfer, Schmiedearbeit, Segelmachern und Reffschlägern weit über 60,000 Mark."

Das Zeugniß des Herrn Ebert, worauf die Anklage allein jene Behauptung stützt, lautet wörtlich: „Die Reparaturkosten haben nicht weit über 60,000 M. Banco, sondern 28,650 Thlr., also c. 57,300 M. B., betragen."

Die Broschüre spricht mit keiner Sylbe von Mark Banco, sondern sagt „weit über 60,000 Mark." Nun sind aber 28,650 Thlr. = c. 71,200 Mark Courant. Die Angabe ist also vollständig richtig.

Wo bleibt die Behauptung der Anklage?

Die Anklageschrift sagt:

X. Unwahr resp. entstellt sind die Anführungen S. 26 der Broschüre in Betreff der behaupteten Verschleuderung des Schiffes.

Zur Beweisführung dieses wieder so allgemein gefaßten Satzes dienen ihr folgende Angaben:

1) Bericht des rc. Ebert, wörtlich lautend: „Der Verkauf erfolgte darauf an das Handlungshaus Schulte und Schemann in Hamburg zum Preise von 31,500 M. B., und ist solcher als sehr günstig zu betrachten, da er in Hamburg allgemein als sehr hoch befunden wird. Es ist demnach eine Unwahrheit, daß, wie aus Vorstehendem hervorgeht, das Schiff verschleudert worden sein soll."

2) Eine unvereidete Erklärung (von wem sind denn wohl diese Erklärungen in Hamburg gesammelt, da sie nur notariell, nicht gerichtlich sind? Von den Herren Knöhr und Burchard?) der Taxatoren Hooge und Boljahn, dahin gehend, daß der „Kronprinz" bei der Untersuchung in gutem Zustande befunden wurde, und der bezahlte Preis von 31,500 Mark in Hamburg als sehr hoch betrachtet werde und sich nur dadurch erklären lasse, daß die Käufer wahrscheinlich damals dringende Ladung hatten und kein anderes dazu taugliches Schiff bekommen konnten." (Confer. unseren vorigen Artikel, warum dann nicht das Schiff dazu vermiethet wurde?)

Die Broschüre sagt Seite 26 über den Verkauf nur: „Verkauft ist das ganze Schiff demnach mit seinem vollständigen „ausgezeichnet schönen und tüchtigen Inventar, in erwiesen bestem „seetüchtigen Zustande, für etwa die Hälfte jener Reparatur„kosten. Was den Werth des Inventars betrifft, so bemerken „wir nur, daß u. A. 6 Kanonen darunter befindlich wären, die, „früher zu dem Schiff „Prinzeß Luise" gehörig, allein c. 1200 „Mark Banco gekostet hatten."

Stellen wir beide Behauptungen über Verschleuderung oder Nichtverschleuderung einander gegenüber. Mit was hat die Anklage die Unwahrheit der unsern bewiesen? Der heimliche rasche Verkauf wird gar nicht geläugnet. Eben so wenig unsere Angabe, daß bei öffentlichem Verkauf Concurrenten, u. A. der frühere Capitain des Schiffes, darauf geboten hätten. Unsere Behauptung, daß der Verkaufspreis etwa die Hälfte der Reparaturkosten betragen, ist auch erwiesen! — Wir haben im Gegentheil in Hamburg gehört, und zwar vom Capitain des Schiffes selbst, daß man den gezahlten Preis für nicht dem Werth entsprechend halten müsse.

Unangefochten von der Anklage sind die weitern Anführungen auf Seite 26 der Broschüre, daß kaum 4 Wochen nach dem Verkauf im Privatbesitz das Schiff sofort nach Valparaiso unter Segel ging, daß nach seiner Rückkehr von dort im nächsten Jahr nicht einmal eine große Ausbesserung nöthig war, und die Makler Knöhr und Burchard dem Privatschiff schon binnen 8 Wochen wieder Ladung verschafften, während es als Staatsschiff 13 Monate liegen blieb. Dagegen müssen wir auf einen andern Punkt des Zeugnisses des Herrn Ebert zurückkommen, der, um den Werth des Schiffes zu constatiren, Folgendes sagt: „Die nach dem Bureau veritas (pag. 14 der Schrift) für das „Jahr 1851 angegebene Classification der Schiffe kann für den „Werth der Schiffe rc. Kronprinz von Preußen nicht maaßgebend „sein, da diese im Jahre 1850 auf Kosten der Käufer reparirt „worden sind, und würde, wenn deren Classification im Jahre „1850 vor Reparatur der Schiffe erfolgt wäre, solche „natürlicher Weise viel ungünstiger ausgefallen sein."

Dasselbe behauptet die nichteidliche Erklärung der Herren Taxatoren Hooge und Boljahn.

Zur Charakteristik dieser Aussage müssen wir nun anführen: daß das am 23. März verkaufte Schiff erst am 30. März an die Käufer überliefert wurde; daß nach dem Bureau veritas die letzte officielle Besichtigung, nach welcher die von der Broschüre angeführte Classification aufgestellt wurde, durch die Herren Hooge und Boljahn bereits im März (Angabe des Datums findet nie statt) erfolgt war.

Das scheinen die Herren vergessen zu haben! Oder war vielleicht am 31. diese wichtige Reparatur vorgenommen worden, welche am Abend schon eine andere Classification veranlassen konnte?

Uebrigens weist die vorhergegangene Classification des Schiffes im Bureau veritas pro 1849 ganz dasselbe günstige Resultat nach. (Forts. folgt.)

Zum Schiff „Elisabeth Luise" sehen wir uns veranlaßt, folgenden interessanten Nachtrag zu geben: Um das Stilllager des Schiffes vom August 1849 bis April 1850 zu rechtfertigen, dessen Anführung in der Schrift von der Anklage als „falsch und entstellt" angegeben werden, bezeugt der Herr Geh. Rechnungsrath Ebert in seinem schriftlichen Bericht wörtlich: „Etwaige Befrachtungen nach der West„küste Süd-Amerika's und resp. nach Kalifornien mußten wegen „der damit verbundenen großen Gefahr in Betreff des Deser„tirens der Matrosen ganz unberücksichtigt bleiben."

Dergleichen Anerbietungen waren also gemacht worden. Sieben Seiten weiter beim Schiff „Kronprinz" erklärt derselbe Herr Ebert wörtlich: „Das Schiff wurde im Januar 1849 zu „einer Reise nach der Westküste Süd-Amerika's mit der „Bedingung verschartert, daß die Expedition spätestens Medio „April 1849 erfolgen müsse."

Desgleichen noch 7 Seiten weiter zum Schiff „Danzig" wiederum wörtlich: „Bereits im Januar 1849 und noch vor „der Ankunft des Schiffes wurden die Einleitungen zur Wie„derbefrachtung desselben nach der Westküste Süd-Amerika's „getroffen rc. rc. Das Schiff konnte erst am 18. August 1849 „den Hafen von Hamburg verlassen und am 4. September von „Curhaven (nach der Westküste Süd-Amerika's) in See gehen."

Ist die Westküste Süd-Amerika's nicht die Westküste Süd-Amerika's?!

—§§ Vor dem städtischen Schwurgericht wurde vorgestern gegen den Gürtler Kauffmann wegen Diebstahls verhandelt. Er gestand die That auch zu, oder vielmehr mußte sie zugestehen, da er bei derselben ertappt worden war. Als nämlich eine in einem Hause der Holzmarktstraße wohnende einzelne Dame im December v. J. am Nachmittag nach Hause kam und ihre Wohnung aufschließen wollte, stürzten ihr zwei Männer aus derselben entgegen, von denen der Eine einen mächtigen Bart hatte. Erschrocken prallte die Dame zurück, wodurch die Diebe Raum zur Flucht gewannen. Auf das demnächstige Hülfsgeschrei der Dame wurde den Beiden aber nachgeeilt, und bemerkten auf der Straße zufällig beschäftigte Arbeiter, wie der Eine von Beiden sich den Bart vom Gesicht riß und wegwarf. Dieser wurde eingeholt, während der Andere entkam. Der vorhin Bärtige und nun Bartlose war der Angeklagte Kauffmann. Er bot seinen Ergreifern 3—5 Friedrichsd'or, wenn sie ihn entwischen lassen wollten, er habe einen guten Freund, der ihnen dies Geld mit Vergnügen schenken würde; wenn sie ihn aber nicht laufen lassen wollten, möchten sie ihn nur lieber gleich in die Spree werfen, weil eine 20jährige Zuchthausstrafe ihm gewiß sei. Von dem bei der Dame bereits vollführten Diebstahl fand sich in seinem Besitz noch verschiedenes Silberzeug, Pretiosen und baares Geld vor, so wie eine große Menge Nachschlüssel. Auch der Bart wurde aufgehoben und lag bei dem vorgestrigen Termin auf dem Tisch der Beweisstücke — sein gewaltiger Umfang erregte nicht geringe Verwunderung. Kauffmann, ein schon ergrauter und vielfach bestrafter Dieb, gestand, wie schon angeführt, sein Verbrechen mit einigen Winkelzügen ein, und bediente er sich bei Erzählung desselben aller möglichen Kunstausdrücke seines Gewerbes. Ein Freund von ihm, auch ein routinirter Dieb, sei zu ihm gekommen und habe ihn gefragt: ob er nicht wisse, wo ein gutes Geschäft, d. h. ein Diebstahl, zu machen sei? Da er nun zufällig in dem gedachten Hause bekannt gewesen sei und gewußt habe, daß die dort wohnende Dame wohlhabend sei und einzeln dastehe, so habe er seinen Genossen auf diesen Umstand aufmerksam gemacht. Er, Kauffmann, habe vorher einen Wachsabdruck von dem Schloß zur Wohnung der Dame genommen, wonach Beide die passenden Dietriche verfertigt hätten. Die günstigste Gelegenheit zur Ausführung ihres Vorhabens hätten sie dann auch ergriffen, aber es sei dann so gekommen, wie schon erzählt ist. Seinen Gefährten hat Kauffmann zwar genannt, und ist derselbe auch eingezogen worden; er hat aber, da es nicht möglich gewesen ist, ihn zu überführen, wieder entlassen werden müssen. Kauffmann wurde in Rücksicht seiner vielfachen Bestrafungen zu 12 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

—S Es steht noch nicht definitiv fest, ob die neuen Courierzüge nach Köln bereits am nächsten Montag eröffnet werden. Jedenfalls wird die Verzögerung nur 1 oder 2 Tage dauern, da man nur auf den Eingang der Billets von den ausländischen Stationen wartet. Die Züge werden um halb 8 Uhr Morgens von hier abgehen.

— S Berlin ist ruhig! denn endlich weiß man, wohin das große Loos diesmal sich vertheilt hat, und das ist doch jedes Mal eine so wichtige Frage, daß die Legion der Lotteriespieler schwerlich vor ihrer Lösung ruhig zu Bette geht. Wie man vernimmt, sind die ganzen 150,000 Thlr. in Berlin geblieben, und ist ein Viertellos an 8 Unteroffiziere vom Kaiser Alexander-Regiment, das zweite an einen Bäcker am Neuen Markt, das dritte an eine Anzahl Maschinenbauer in der Borsig'schen Fabrik und das vierte an einen Boutiquier in der Niederwallstraße und einige bei ihm speisende Schneidergesellen gefallen.

— V Mehreren Einwohnern Hamburgs gelang es in diesen Tagen, einem zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilten Menschen nach 41jähriger (!) Haft die Freiheit wieder zu verschaffen. Aus dem Nassauischen gebürtig, hatte derselbe, von Hausirhandel lebend, seit dem 13ten Lebensjahre verschiedene Gegenden durchstreift und war damals mit der im Holsteinischen und der Umgegend berüchtigten Schmuggler- und Räuberbande unter Anführung des gefürchteten Peter Mau in Verbindung gerathen. Mit dieser verübte er im Jahre 1811 unweit Lübeck auf dem Gute Stokendorf einen nächtlichen Einbruch und ward bald darauf mit seinen Genossen in Lübeck verhaftet. Seine Frau mit ihrem kleinen Kinde entkam durch die Flucht. Im Jahre 1813 wurde in Kopenhagen der Hauptmann der Bande zum Tode, die Uebrigen zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt. Der jetzt Befreite saß 28 Jahre in Kopenhagen, später in Glückstadt und führte, sein Verbrechen bereuend, sich exemplarisch gut. Im vorigen October richteten mehrere Hamburger an die damalige Schleswig-Holsteinische Statthalterschaft die Bitte um Begnadigung, die jetzt von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark mit der Bedingung gewährt wurde, daß der Begnadigte sogleich nach Amerika abgehe. Dorthin zu seinem noch lebenden Sohne, den er als einjähriges Kind zum letzten Male sah, ist er bereits abgereist, ausgestattet mit einem kleinen Capital, das die Hamburger für ihn zusammengebracht hatten. Es soll von großem Interesse gewesen sein, wie der bis dahin von der Welt Abgetrennte jetzt, als er der Freiheit wiedergegeben wurde, die alltäglichsten Dinge angestaunt hat.

—! Ein Abgeordneter der Ersten Kammer, welcher vorzugsweise berufen ist, Andere auf geraden Chausséen wandeln zu lassen, scheint seine eigenen gleichwohl mit Krümmungen ausschmücken zu wollen.

!—! „Nach der Natur des Zweikammersystems," sagte Herr v. Vincke in der Zweiten, „ist die Erste Kammer berufen, ein gewisses mäßigendes, ich möchte sagen: besänftigendes Element abzugeben." Jedoch Leute, welche Vincken reden hörten, fanden auch die Zweite Kammer schon sehr „mäßig", und was das „besänftigende" Element betrifft, so haben Viele schon jetzt an dem sanften Heinrich v. Arnim in der Ersten Kammer genug, völlig genug.

!—! Niemand wandelt ungestraft unter — Papeln. In der Ersten Kammer führte Herr v. Below Herrn Letten zu Gemüthe: daß die Gesetzes-Vorlage über die Kreisordnung besser für das Wohl des Volkes sorge, als gewisse höchstens zu der „einsamen Pappel" passende Grundsätze. Natürlich fiel das wie ein Funken in das kleine parlamentarische Pulverfaß, und es erfolgte die Explosion der thatsächlichen Bemerkung: „daß die schlechten Witze (von der einsamen Pappel) besser im Zuschauer der „Kreuzzeitung" ihren Weg finden." — Bravo, links! Was wir ganz in der Ordnung finden. Denn schon Swift hat gemeint: es sei eine geheimnißvolle Naturanlage des Menschen, daß er für seine Person jeden guten Witz, den ein Anderer auf ihn gemacht, schlecht finde. Wenn wir nun auch bedauern, daß keine besseren Witze in den Zuschauer „ihren Weg finden", so ist es doch andererseits tröstlich, daß Zuschauer solche parlamentarische Witz-Ideale, wie die von Vincke's „Schererei und Quälerei", sich längst an den Schuhsohlen abgelaufen hat. Uebrigens wird fortgepappelt!

Einsam bist Du, nicht alleine,
Denn — auf den Zuschauer wild —
Schwebt um Dich im Märzenscheine
Lette's schwatzend-ähnlich Bild!

!—! Der Karlsruher Wetter-Stieffel, indem er die April-Witterung vorauswittern wollte, schickte bekanntlich alle Welt in April und resp. nach dem Zobtenberg — „auch eine schöne Gegend!" Aber „der wundervolle Monat Mai, wo alle Knospen springen," und dessen Anfang so „warm" sein sollte, lebt ebenfalls auf gespanntem Fuße mit Stieffeln. Und wer nun noch an das Karlsruher Wetter-Männchen glaubt, der kann wirklich einen guten Stieffel vertragen.

—8 Hat Herr von Zander bei den Mathis'schen Amendements über die Virilstimmen in der letzten Sitzung nicht gewußt, was „die goldene Repetiruhr" an der Zeit war? Aus Königsberg wird uns gemeldet, daß zu den Jugendsünden des Herrn Präsidenten, als er außer Referendarius noch bloßer Fisch schlechtweg war, auch die Vaterschaft einer Broschüre „gegen den Adel" gehöre.

—! Wir geben Hrn. Lette ganz Recht, daß die Geschichte von der „einsamen Pappel" ein „schlechter Witz" ist; wir bedauern jedoch, daß nicht wir, sondern Herr Lette selbst ihn gemacht hat. Derartige „schlechte Witze" sollen übrigens im Lebenslaufe des geehrten Redners noch mehrfach sich ereignet haben, und würden wir dieselben allerdings anders bezeichnen, wenn wir diesen Lebenslauf einmal in unserem Blatte über dem Striche behandeln sollten.

— V Ein Schornsteinfeger-Geselle beging unter Assistenz seines Lehrlings die Brutalität, einen hiesigen Eigenthümer und dessen Haushälterin mit dem eisenbeschlagenen Ende des Besenstiels so zu schlagen, daß beide Mißhandelte längere Zeit Bett und Zimmer hüten mußten. Die Veranlassung dazu war ein verweigertes Trinkgeld, das zu fordern die Schornsteinfeger überdem gar kein Recht hatten. Es wurde gegen die „Schwarzen" deshalb die Anklage wegen Körperverletzung von Menschen erhoben, und der Geselle zu 4 Monaten, der Lehrbursche zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Und das von Rechts wegen!

— (m+n) Kürzlich wurde in Apolda ein Individuum wegen Bettelns zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt; dasselbe bat, man möge ihm doch erlauben, die Strafe in Geld zu bezahlen.

— V Es sind auch hier schon neue Französische Fünf-Frankenstücke in Umlauf, die die „Liberté, Egalité und Fraternité" abgeschüttelt haben und des Prinz-Präsidenten Brustbild mit der Umschrift tragen: „Dieu protège la France."

— ♂ Vergangene Woche war im hiesigen „Intelligenz-Blatt" eine höchst interessante Annonce zu lesen, in der der jüdische Vater die Verlobung seiner Tochter für aufgehoben erklärt, „weil der Bräutigam den verabredeten pecuniären Verpflichtungen nicht nachkommen gekonnt." Man kann hieraus schließen, welche Rolle die Liebe in gewissen Kreisen spielt.

— Z Das lange erwartete, von dem verstorbenen Königl. Hof-Compositeur Hermann Schmidt hinterlassene dramatische Musikwerk, die 3actige Oper: „Die Doppelflucht", ging am Dienstag im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater zum ersten Mal in Scene. Es ist eine im leichten Genre geschriebene, melodieenreiche Arbeit, die durch die sorgsame Ausführung, namentlich Seitens der ausgezeichneten Sängerin Frau Küchenmeister und der Herren Düffke, Stotz und Werkenthin — wobei wir auch den Fleiß der andern Mitwirkenden anerkennen — sehr gewann und vielen Beifall erhielt. Der Text ist komisch und besser als in vielen andern Opern dieser Art.

— Z Einer der ausgezeichnetsten und ältesten Künstler des Kaiserl. Hoftheaters in Wien, Wilhelmi, ein Darsteller aus der alten guten Schule, ist in diesen Tagen gestorben. Er stammte aus der Preußischen Lausitz, hieß eigentlich v. Pannewitz und war in seiner Jugend — im Anfange dieses Jahrhunderts — Preußischer Offizier.

Ein bescheidenes, sehr wohlerzogenes junges Mädchen von guter Familie (Sächsin), welches in feinen weiblichen Handarbeiten geschickt, in Küche und Hauswesen bewandert ist, sucht baldigst eine Stellung zur Unterstützung der Hausfrau auf einem Rittergute. Man bittet geneigte Offerten unter Adresse A. Z. B. poste restante Dresden gefälligst einzusenden.

Eine sehr eleg. Sommerwohnung, so wie neu eingerichtete hübsche Lusthäuschen, mit der Promenade in einem sehr großen schattigen Garten, werden billig vermiethet Schillingsgasse 12—14. D. Jänicke.

160 edle Mutterschafe zur Zucht und 160 vollsätzige starke Hammel können zum Verkauf nachgewiesen werden durch den Schafmeister Paap zu Passow bei Lübß in Mecklenburg-Schwerin.

Wegen Abreise zu verkaufen! Besselstr. 7. 2 Treppen links, gut erhaltene Roccoco-Meubles und altes Porzellan — do. Gläser. Zu sehen Vormittags von 8 bis 10 u. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Ein feines mah. Sopha, Pferdehaarpolst. best. f. 19 Thlr. weg. Raummangels f. 14 Thl. z. verk. Leipzigerstr. 93 im Leinwandladen.

Hausverkauf.

Das schöne herrschaftliche Grundstück Landsberger Strasse Nr. 32. beabsichtigt der Besitzer zu verkaufen.

Dasselbe hat bei 9 Fenstern Front, incl. Einfahrt, 115 Fuss Breite und 40 Fuss Tiefe und besteht aus hohen Parterre- und Mansarden-Wohnungen, wovon erstere mit dem daranstossenden grossen, 202 Fuss langen, bis zur Landwehrstrasse durchgehenden Garten verbunden sind.

Dieses Grundstück, im besten baulichen Zustande, eignet sich sowohl für Familien, welche angenehm wohnen wollen, als auch wegen der grossen Räume zu Fabrikanlagen, für Holzhändler, Zimmermeister, Cafétiers etc. etc.

Zur Abgabe der Gebote habe ich einen Bietungstermin auf Montag den 10ten Mai, Nachmittags 5 Uhr, in dem Hause selbst, Landsberger Strasse Nr. 32., anberaumt, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.

Das Grundstück ist vorher, am sichersten in den Vormittags-Stunden, zu besichtigen.

Winther, Justizrath und Notar.

In Potsdam, ganz nahe bei Sanssouci, ist ein herrschaftliches Grundstück mit Garten zu verkaufen. Adresse des Verkäufers giebt die Expedition dieser Zeitung.

Verkauf v. Herrschaften u. Gütern.

Eine Herrschaft von 107,500 M. Areal mit Bleierz-, Eisenerz- und Steinkohlenbergbau für 900,000 Thlr. — 1 Herrschaft von 9290 M. Areal für 248,000 Thlr. — 1 desgl. v. 4300 M. Areal für 195,000 Thlr. — 1 desgl. v. 3978 M. für 280,000 Thlr. — 1 desgl. v. 3900 M. für 360,000 Thlr. — 1 desgl. v. 1400 M. für 125,000 Thlr. Außerdem haben Güter jeder Größe von 10,000 Thlr. an und stehen den Herren Gutskäufern mit ausführlichen Anschlägen zu Diensten.

Das Agentur-Comptoir für's In- und Ausland von L. F. Baarts & Co. in Berlin, Alexanderstr. 33.

Ein Rittergut, ganz nahe bei Breslau, mit 740 Morgen durch-

weg Weizenboden, vollständigem todten wie lebenden Inventar, schönem Schloß, reizend gelegen, ist mit einer Anzahlung von 10,000 Thlrn. zu verkaufen. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse in der Vossischen Zeitungs-Expedition sub M. 25. franco abzureichen.

Ein Rittergut, 2½ Stunden von Berlin, mit über 2000 Morgen Areal Gerstboden I. u. II. Klasse, Wiesen, vollständigem todten und lebenden Inventarium, soll verkauft werden. Preis 60 000 Thlr. Reelle Selbstkäufer, die eine Anzahlung von mindestens 20,000 Thlrn. leisten können, wollen ihre Adr. an die Vossische Zeit.-Exp. sub H. 25. franco einsenden.

Blumen-Ausstellung in Potsdam.

Die am vergangenen Sonntage eröffnete Blumen-Ausstellung wird bis zum nächsten Sonntage dauern und ist jetzt vorzugsweise gut ausgestattet. Den Herren Ordnern ist es gelungen, eben so belehrende als malerisch-schöne Gruppen einzelner Pflanzenfamilien zusammen zu bringen und aufzustellen, von denen wir eine ausgezeichnete Sammlung von Palmen, Blattpflanzen aus der Familie der Amaryllideen und Aroideen, Farren Scitamineen und Marantaceen, Protaceen, Coniferen und Cacteen nennen. Rhododendren und Azaleen, Cinnerarien und Hyacinthen sind in seltener Farbenpracht und Fülle ausgestellt. Sowohl an seltenen und neuen Pflanzen aus öffentlichen und Privatsammlungen ist die diesjährige Ausstellung reichhaltiger als alle früheren, als auch an großen und schönen Culturpflanzen, Orchideen von ausgesuchter Schönheit und vortrefflichen Früchten, so daß die bisher laut gewordenen Stimmen sie für die sehenswertheste der bis jetzt hier unternommenen erklären.

Das Ausstellungs-Comité.

Bekanntmachung.

Die Bade- und Molken-Anstalt zu Rehburg wird am 1. Juni d. J. eröffnet werden.

Zum Badearzte ist der Dr. med. Beneke von hier, bisher Hausarzt am Deutschen Hospitale zu London, ernannt. Neben demselben wird der Dr. med. A. Schönian jun. zu Bad Rehburg den Curgästen seine Hülfe angedeihen lassen.

Zur Besorgung von Logisbestellungen und jeder näheren Auskunft sind der Dr. med. A. Schönian und der Gastgeber Bergmann zu Bad Rehburg bereit.

Hannover, den 30. April 1852.

Königlich Hannoversches Bade-Commissariat für Rehburg.

A. Hoppenstedt.

Inserate

für auswärtige Zeitungen nimmt an die **Gropius**'sche Buchhandl., Kgl. Bau-Akademie 12.

Nach dem erfolgten Tode des Zinngießers C. W. Juchanowitz soll das Zinngeschäft, welches bis jetzt in vollem Betriebe ist, von den Erben aus freier Hand verkauft werden. Dieses Geschäft besteht aus vollständigem Werkzeug und Waarenlager. Hierauf Reflectirende mögen sich in portofreien Briefen melden in Danzig, 1sten Damm Nr. 1108 unter Adresse C. W. Juchanowitz's Erben.

In der Porzellanmalerei von C. Apel, Kochstraße Nr. 2, werden die Portraits Sr. Majestät des Königs, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und Sr. Excellenz des Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel nach den neuesten und ähnlichsten Original-Bildern gemalt, so wie Landschaften nach Zeichnungen oder Kupferstichen und Wappen nach Siegeln copirt. Auch empfiehlt sich dieselbe den geehrten Damen zum Grundiren, Aufzeichnen und Brennen von Porzellan-Gegenständen und verspricht bei prompter und schneller Bedienung die billigsten Preise.



Die Voltaische Säule, anwendbar in der Medizin,

Eine Erfindung von außerordentlicher Wichtigkeit, welche eine neue Aera für die Electricität eröffnet und deren Gebrauch über alle Klassen der Gesellschaft verbreiten wird.



Die **Pulvermacher'schen hydro-elektrischen Ketten** erfüllen durch die ihnen eigenthümliche Construction der spiralförmigen Windung der Electromotoren alle Bedingungen, um die segensreiche Anwendung der Electricität als Heilmittel in **rheumatischen, nervösen, gichtischen** rc. Krankheiten allgemeiner und selbst Nichtärzten leicht zugänglich zu machen. Sie vereinigen in sich alle an den bisherigen electro-medicinischen Apparaten angestrebten Vortheile, so daß mit einem und demselben Apparate alle Wirkungsarten der Electricität hervorgebracht werden. Von den gelindesten Strömen an, welche durch die bloße Berührung mit dem kranken Körpertheil **nachweislich** erregt werden, bis zu den stärksten, durch Befeuchtung hervorgerufenen Effecten, bietet die Kette das sicherste, leichteste und delikateste Heilmittel für jede Constitution, jedes Alter und jedes Geschlecht.

Bei einer beträchtlichen Anzahl von Gliedern und befeuchtet bringt dieselbe in beliebigem Stärkegrade alle physikalischen, chemischen, physiologischen und daher auch medizinischen Wirkungen einer Voltaischen Säule hervor, ohne deren Inconvenienzen zu haben, welche bisher nöthigten, Inductions-Apparate als Aushülfsapparate zu gebrauchen. Demnach befriedigt die **Pulvermacher**'sche Kette sowohl diejenigen, welche der hergebrachten Gewohnheit huldigen, durch stoßweise Erschütterungen und starke electrische Ströme zu heilen, als auch die, welche die gelinde andauernde Wirkung vorziehen, endlich diejenigen, welche rationell beide Methoden nach gegebenen Verhältnissen abwechselnd anzuwenden wünschen.

Haupt-Depot für Deutschland:

Berlin: Breitestraße Nr. 30. und in **Wien:** Mariahilf Nr. 37.

Für Frankreich: **Paris**, Rue des Vinaigriers 15.
Für England: **London**, Leadenhall Street 103, City.
Für Amerika: **New-York**, Beevre Street Nr. 40.

Die Preise sind entsprechend der Größe der Wirkung:

	Preis		Längenmaaß nach schmaler	breiter Constr.
Nr. 1.	3 Thlr.	10 Sgr.	34 Zoll.	11 Zoll.
Nr. 2.	2 „	20 „	27 „	8 „
Nr. 3.	1 „	20 „	18 „	6 „
Nr. 4.	1 „	— „	9 „	4 „

Die Apparate für Aerzte sind von 4—10 Thlr. zu haben.

Der hohe Werth der **Pulvermacher**'schen **Erfindung** ist genügend dargethan durch die ehrenvolle, einstimmig votirte Dankadresse der Akademie der Medicin zu Paris vom Monat Mai 1851, durch die Approbation der K. K. medic. Facultät und der Gesellschaft der Aerzte zu Wien im Jahre 1850, der verschiedenen medic. Gesellschaften in London im Jahre 1851, durch die Aufmunterungen und die schönen Zeugnisse der ersten medizinischen und physikalischen Autoritäten des In- und Auslandes, z. B. in Deutschland: von dem Prof. Oppolzer, Prof. Jäger, Prof. Günther, Prof. Pieschel, Dr. Heidenreich, Dr. Schmalz u. s. w. — in Frankreich: von dem Prof. Pouillet, Prof. Becquerel, Prof. Bérard, Prof. Recamier, Prof. Orfila, Prof. Dubois, Prov. Bouvier u. s. w. — in England: von dem Prof. Golding Bird, Prof. Pereira, Prof. Paget, Prof. W. Hull, Prof. Beauchamp, Knowles u. s. w.

Die Bereitwilligkeit, mit welcher mein Apparat in den Civil- und Staats-Spitälern Frankreichs und Englands eingeführt, sowie das Urtheil der Französischen, Englischen und Deutschen medic. Presse, wie nicht weniger der ersten politischen Journale, z. B. der Union medicale, Revue clinique, Gazette des Hôpitaux, Lancet, Times, Medical Times, Morning Chronicle, Daily News, Chemical Records, London Journal, Mining Journal, der Deutschen Klinik, des Canstatt'schen Jahresberichts, der medic. Central-Zeitung u. s. w., machen das Anpreisen der Ketten durch Veröffentlichung der Privatzeugnisse entbehrlich, die übrigens in den Depots zu Jedermanns Einsicht vorräthig sind.

Die hier aufgezählten Thatsachen erklären es, wie die **Pulvermacher'schen hydro-electrischen Ketten** in so kurzer Zeit zu großem Rufe und zu allgemeiner Verbreitung durch die ganze civilisirte Welt gelangt sind.

Die höchst interessanten physikal.-chemischen und physiologischen Experimente meiner Ketten-Apparate werden einem Jeden in den Depots gezeigt und Prospecte unentgeltlich verabreicht.

Depot für Berlin beim Physikus u. Mechanikus Hrn. C. A. Grüel, Breite Str. 26.
Central-Depot bei J. D. Pulvermacher, Breite Str. 30.

J. L. Pulvermacher, Erfinder und Besitzer der Fabriken electro-medicinischer Apparate in Paris und Wien.

Im Verlage von C. A. Schwetschke u. Sohn (M. Bruhn) in Halle ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Berlin** durch die **Besser'sche Buchhandl. (W. Hertz), Behrenstr. 44.**

Georg Arnold Heise.
(Präsident des Oberappellationsgerichts in Lübeck.)
Mittheilungen aus dessen Leben, gesammelt von Dr. W. v. Bippen.
21½ Bogen gr. 8 geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Hutbänder in größter Auswahl empfehle zu billigen Preisen, darunter eine Partie **ausnahmsweise billig.** Preise fest.
C. A. Wietzer, Hof-Lieferant, **Jägerstr. 32.**



Zahnpaste, ein vorzügliches, angenehmes Mittel zum Reinigen der Zähne, und Verhinderung von Zahnflüssen und Stockung, empfiehlt der Königl. Hoflieferant F. C. Stegmann, Stral. Str. 33.

Die Marmor-Waaren-Fabrik von R. Barheine, Charlottenstraße No. 82, empf.: **Grabsteine, Kreuze u. andere Denkmäler,** auch Marmorplatten, in größter Auswahl zu den billigsten Fabrik-Preisen.

Direct aus Genf

erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren und empfiehlt solche en gros et en detail, als goldene Anker-Uhren 8 Tage gehend in 22 Rubinen, die nobelsten Damen-Cylinder-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, gold. Anker-Uhren in 13 Rubinen von 32 Rt., gold. Cyl. in 4 Rubinen von 22 Rt., silb. Anker in 13 Rubinen von 17 Rt., silb. Cyl. von 11 Rt. an, bei zweiauch vierjähriger Garantie des Richtiggehens —
die Genfer Uhren-Niederlage von R. M. Goldhorn, Königsstraße 30, Ecke neue Friedrichstr.
Lange und kurze Ketten allerneuester Façons in größter Auswahl zu wirklichen, aber festen Fabrik-Preisen.

Seit 12 Jahren litt ich an Gicht in beiden Füßen und Händen, wodurch ich namentlich jeden Winter mehrere Monate mit den heftigsten Schmerzen im Bette zubringen mußte. Alle dagegen angewandten Mittel waren erfolglos. Im November v. J. brauchte ich eine dreiwöchentliche magnetisch-electrische Behandlung bei dem medicinischen Magnetiseur Herrn Kunzemann, Commandantenstraße Nr. 85., durch welche ich zu meiner größten Zufriedenheit so weit hergestellt wurde, daß ich von den mich so belästigenden gichtischen Anfällen diesen Winter hindurch verschont geblieben bin. Dies bescheinige ich hiermit der vollsten Wahrheit gemäß.
Berlin, den 20. April 1852.
von Lettow,
auf Ribbekandt bei Greifenberg in Pommern.

Sommerhüte in allen Farben, neueste Fr. Form, empfiehlt die Hut-Fabrik und Niederlage von **J. Pfeil,** Bauschule No. 4.

Mineralbrunnen-Anzeige.

Nachdem wir bereits heute im Besitz der erwarteten ersten Ladung Böhmischer Brunnen, als:
Marienbader Kreuzbrunnen, Carlsbader Sprudel,
do. Ferdinand, do. Mühlbrunnen,
Eger Franzensbrunnen, do. Schlossbrunnen,
do. Salzquelle, do. Neubrunnen,
do. Wiesenquelle, do. Marktbrunnen,
Püllnaer Bitterwasser, do. Theresienbr.,
Saidschützer do., do. Stephan- und
Biliner Sauerbrunnen, do. Russ. Kronquelle
gelangt und somit unser Lager mit allen Gattungen natürlicher Mineralbrunnen in frischester diesjähriger Füllung aufs Vollständigste assortirt ist, schreiten wir zur sofortigen Ausführung der bereits in Nota habenden Aufträge, und führen ferner eingehende Aufträge aufs Prompteste aus.

Zu gleichen Preisen wie in unserm Detail-Geschäft sind sämmtliche Brunnen auch in unsern Niederlagen in frischester Füllung zu haben bei
Herrn C. F. W. Schneiders, Breite Str. 16.
„ C. Reibe, Grosse Frankfurter Str. 103.
„ W. Reibe, Holzmarktstr. 1.
„ G. A. Mielenz, Neue Königsstr. 36. und Neue Schönhauser Str. 14.
„ A. Lindemann, Louisenstr. 42.
„ O. Reichel, Dorotheenstr. 11.
„ H. F. Schubert, Potsdamer Str. 141.
„ G. Heise, Thiergartenstr. 11.
„ Hof-Apotheker Limann in Charlottenburg.
„ „ Altmann in Pankow.

J. F. Heyl & Co., Leipziger Str. 75.

Frischen Silberlachs à Pf. 6 Sg.,
ger. Elb- und Weserlachs à Pfd. 12 und 14 Sgr., ger. Goldfische, Hamburger Speck-Heringe, Nord. Anchovis, Brabanter Sardellen, frische fette Stücken-Butter von süßer Sahne das Stück 7½ und 8 Sgr., 2 bis 2½ Pfd. schwer, fette Sahnen-Käse für 7½ Sgr., Rennthier-Käse das Stück 3 Sgr., eingemachte Früchte empfiehlt
Emil Weiffe, Papenstr. 12., am Neuen Markt.

Garten-Sonnenuhren.

Diese von mir im vorigen Jahre construirten Sonnenuhren, welche sowohl Stunden wie Minuten anzeigen, hatten sich schon damals wegen ihres schönen und eleganten Aeußern des allgemeinen Beifalls zu erfreuen. Durch mehrere jetzt damit vorgenommene Verbesserungen — um diese Sonnenuhren so vollkommen wie möglich zu machen — glaube ich versichern zu können, daß sie, sowohl was Dauerhaftigkeit, als äußere Eleganz in geschmackvollen Goldverzierungen rc. betrifft, gewiß allen Anforderungen entsprechen werden, so daß sie jedem Orte, wo sie aufgestellt werden, zur Zierde gereichen. Der Preis eines Exemplars ist 3 Thlr.

Gartenkugeln,

in denen sich alle Gegenstände panoramenartig wiederspiegeln, in Gold-, Silber- und allen andern Farben, sind mit und ohne Ständer zu billigen Preisen vorräthig.
J. Amuel, Hofmechaniker und Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstr. Nr. 33, Ecke der neuen Friedrichsstr.

Feuerwerkskörper

zu Land- und Wasser-Feuerwerken in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhren, Sonnenräder, Pots-à-feu, Kanonenschläge, Tourbillons, Raketen, große Sterne; — Kreuze — Windmühlen — Palmbäume — Pyramiden rc., Wasserschwärmer, Schnarcher, Enten, Irrwische, Taucher, Firsterne; — Fontainen mit Farben-Verwandlungen und bengalische Flammen im schönsten Lichte, als: roth, grün, blau, weiß u. s. w. Bestellungen auf größere Feuerwerke, so wie Namenszüge in Brillant-Feuer, werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt Leipzigerstraße Nr. 68a.

Austern,
täglich in Eis, dieselbe Frische wie im Winter.
Depot der Lond. Comp.
Julius Ewest, Unter den Linden 34.



Zu ihrem am 3. August dieses Jahres stattfindenden 25jährigen Stiftungsfeste ladet alle früheren Corpsbrüder die Bonner Borussia ein, mit der dringenden Bitte, so bald wie möglich ihre persönliche Theilnahme daran dem unterzeichneten C. C. anzuzeigen, damit alle zu diesem Besuche erforderlichen Einrichtungen rechtzeitig getroffen werden können.
Bonn, den 1. Mai 1852.
Der C. C. der Bonner Borussia.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Anna mit dem Königl. Lieutenant im 5ten Husaren-Regiment (die Blücher'schen Husaren) Herrn von Reckow II. beehre ich mich hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Schloß Pollnow, den 1. Mai 1852.
von Alvensleben.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Herrn Kammerherrn von Veltheim auf Veltheim beehre ich mich statt jeder besondern Meldung hiermit anzuzeigen.
Beetzendorf, den 3. Mai 1852.
Charlotte, Gräfin von der Schulenburg-Nimptsch, geborene Freiin von Friesen.

Frl. C. Grekowska mit Hrn. C. Zachow hiers.

Verbindungen.

Heute feierten wir unsere eheliche Verbindung.
Eduard Henschke, Prediger in Libbenichen.
Julie Henschke, geb. Baldenius.
Neustadt a. d. D., am 29. April 1852.

Hr. J. Gottschalck mit Frl. Armide Köhler zu Bromberg; Hr. R. Caelius mit Frl. Clara Sperling zu Stettin.

Geburten.

Heute wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut.
Berlin, den 4. Mai 1852.
Der Buchhändler W. Hertz und Frau.

Eine Tochter dem Hrn. Dr. Beyßel hiers.; Hrn. C. Mecklenburg hiers.; Hrn. W. Höltz hiers.

Todesfälle.

Am 30. April c. starb unser geliebter Arwed am Durchbruch von Zähnen, im Alter von 6 Monaten.
Stolp, den 2. Mai 1852.
von Natzmer, Lieutenant im 4ten Ulanen-Regiment.
Louise von Natzmer, geborene von Woedtke.

Das am 2ten d. Mts. zu Ludwigslust erfolgte Ableben des Bataillons-Adjutanten, Herrn Seconde-Lieutenants von Both zeigt das unterzeichnete Offizier-Corps, im Gefühle der Trauer über den Verlust eines braven und tüchtigen Cameraden, hierdurch gehorsamst an.
Wismar, im Mai 1852.
Das Offizier-Corps des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'schen 1sten Bataillons.

Am 24. d. Mts. entschlief sanft mein innigst geliebter ältester Sohn Armand. Um stille Theilnahme bittend widmet Verwandten, Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige
Berlin, den 3. Mai 1852.
der viel geprüfte Vater von Tronchin, Schloßhauptmann und K. Kammerherr.

Hr. Pastor Succo zu Stargard i. P.; Hr. Gutsbesitzer Lubow zu Groß-Neuendorff; Hr. Kreiseinnehmer Lawrenz zu Nörenberg; Frau Rendant Heller hiers.; Frau Consistorialräthin Gaß zu Breslau.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 6. Mai. Im Opernhause. (66ste Vorstellung.) Der Verschwiegene wider Willen. Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue. Hierauf: Satanella, oder: Metamorphosen. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom K. Balletmeister Paul Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Die neuen Decorationen sind von dem K. Decorationsmaler Gropius, die Maschnerie von dem K. Theater-Inspector Daubner. Die neuen Costüme nach Angabe des K. Balletmeisters P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 96. Abonnements-Vorstellung. Die Geschwister, Schauspiel in 5 Abtheilungen, von E. Raupach.

Freitag, den 7. Mai. Im Opernhause. (67ste Vorstellung) Neu einstudirt: Der Wildschütz, oder: Die Stimme der Natur. Komische Oper in 3 Akten. Frei nach Kotzebue. Musik von A. Lortzing. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 8. Mai. Im Schauspielhause. 97. Abonnements-Vorstellung. Carl XII. auf seiner Heimkehr. Militairisches Lustspiel in 4 Abtheilungen, von Dr. C. Töpfer. Hierauf: Ein Pas de deux vor hundert Jahren. Berlin, 1744. Genrebild in Französischer u. Deutscher Sprache, von L. Schneider.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 7. Mai. Erstes Gastspiel des Herrn Hassel, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. Zum Erstenmal: Herr Hampelmann im Eilwagen, Posse in 6 Bildern, von Malß. (Herr Hampelmann: Hr. Hassel als Gast.) Hierauf zum Erstenmal: Der Schauspieldirector, komische Operette in 1 Act, Musik von Mozart. (Schikaneder: Hr. Hassel, Antonie Lange: Frau Küchenmeister-Rudersdorff: Mademoiselle Uhlich: Frl. Albert.) Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Sonnabend, den 8. Mai. Zweites Gastspiel des Herrn Hassel: Die Schwestern von Prag, komische Oper in 2 Akten. Musik von Wenzel Müller. (Caspar: Herr Hassel) Vorher: Der Ehrgeiz in der Küche, Lustspiel in 1 Akt, von Scribe. (Vatel: Herr Hassel.)
Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Sonntag, den 9. Mai. Zum ersten Male wiederholt: Die Doppelflucht, kom. Oper in 3 Akten. Musik von Herrmann Schmidt. (Donna Isabella: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.)

Kroll's Garten.

Freitag, den 7. Mai. Großes Concert unter Leitung des Herrn Musikdirector Engel. Anfang 7 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr.

Sonntag, den 9. Mai. **Table d'hôte à 20 Sgr., incl. Entrée.** Billets dazu werden bis Sonnabend Abend in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstr. Nr. 22, verkauft.

Geistliche Musik.

Freitag, den 7. Mai, Nachmittags 5 Uhr in der St. Matthäus-Kirche:

Emanuel, Gott mit uns.

Oratorium nach Worten der heiligen Schrift, componirt von A. G. v. d. S.
Unter gütiger Mitwirkung der Königl. Kammersängerin Frau Dr. Köster, des Fräul Marschalk, des Königl. Hofsängers Hrn. Krause und des Organisten Hrn. Rudolphi ausgeführt von den Mitgliedern des Wendel'schen Gesang Vereins.
Der Ertrag ist bestimmt, eine unglückliche Familie aus schwerer Bedrängniß zu erretten.
Billets à 15 Sgr. sind zu haben: bei dem Kaufmann Hrn. Bormann, Stechbahn 6, in der Buchhandlung von Wohlgemuth (W. Schultze), Scharrnstr. 11, in den Musikalienhandlungen von C. Paez in der Bau-Akademie, und T. Trautwein (Guttentag) Leipzigerstr. 73, bei dem Kaufmann Herrn Schultze, Potsdamerstr. 1, und dem Küster Hrn. Schade, Thiergartenstr. 11.



Kreutzberg's große Menagerie in der Charlottenstraße.
Auf allgemeines Verlangen wird Madame Kreutzberg nochmals in den Käfigen der wildesten Raubthiere die hier noch nie von einer Dame gezeigten Exercitien ausführen. Hierauf der Kampf mit Löwen und Bastard. Vorstellung und Hauptfütterung sämmtlicher Thiere Nachmittags 5 Uhr. Das Nähere die Anschlagezettel und das Intelligenz-Blatt. Die Menagerie bleibt einem sehr geehrten Publicum nur noch kurze Zeit zur gefälligen Ansicht.

Für die Wiederherstellung des St. Johanniter-Ordens-Schlosses zu Sonnenburg sind ferner eingegangen:
Von S. R. 5 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 304 Thlr. 17 Sgr., in Aussicht gestellt 150 Thlr., Summa 454 Thlr. 17 Sgr.

Für den Pastor Eichhorn in Baden sind ferner eingegangen:
Vom Superintendenten Roth in Erdmannsdorf 1 Thlr.; durch den Pfarrer Dr. Kühne in einer Gesellschaft Kreuzzeitungsleser zu Ziesar gesammelt 5 Thlr. 15 Sgr. Vom Pastor Engel in Sandow 1 Thlr. Summa 7 Thlr. 15 Silbergr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 257 Thlr. 8 Sgr.

Zur Anschaffung einer Glocke für die evangelischen Einwohner der Stadt Worbis sind ferner eingegangen:
Vom Pastor Engel in Sandow 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 25 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 6. Mai.

Die Börse war geschäftslos und in flauer Stimmung und fast alle Effecten waren niedriger, nur Friedr.-Wilh.-Nordbahn-Actien zu steigenden Coursen lebhaft gefragt, Ende aber wieder offerirt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	97½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	102⅝ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	90 bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	125½ G.	Kur- u. Neum.	4	100 G.
K. u. N. Schld.	3½	87½ bez.	Pommersche	4	100 G.
Brl. St.-Obl.	5	103 bez.	Posensche . .	4	99½ bez.
do. do.	3½	89 G.	Preußische	4	99½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99½ B.	Rh. u. Westph.	4	99½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	95 B.	Sächsische	4	100 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ bez.	Schlesische .	4	100 B.
Groß. Pos. do.	4	104½ bez. u. G.	P. B. Anth. sch.	—	102½ bez.
do. do.	3½	95⅞ B.	C.-B. Bk.-Act.	—	106 G.
Ostp. Pfandb.	3½	95 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	88 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	158 B.
Berg.-Märk.	4	53 B.	do. Prior.	4	99½ B
do. Prior.	5	103 bez. B.	Mgdb.-Wittb.	4	63 B.
do. 2. Ser.	5	100⅞ bez.	do. Prior	5	103½ bez.
Berl. Anh. A.B	4	122½ bez. G.	Mecklenburg.	4	42½ bez. u. B.
do. Prior.	4	100 G.	N.-Schl. Mrk.	3½	96⅜ a ½ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	105 bez. B.	do. Prior.	4	100 bez.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. do.	4½	102 bez.
do. 2. Em.	4½	102⅛ B	do. 3. Ser	5	102 B.
Berl. P. Mgdb.	4	80 à 79½ bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez. u. B.
do. Prior.	4	99¾ G.	do. do. Zwgb.	4	36 B.
do. do.	5	102½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	153½ a 153 b. B.
do. L. D.	4½	101 B.	do. L. B.	3½	137½ B.
Berl.-Stettin	4	133½ B.	Prz. W., St. V	4	55 a 54½ bez. B
do. Prior.	4½	102⅞ G.	do. Prior.	5	101 B.
Bresl.-Freib.	4	92 B.	do. 2. Ser.	5	99½ B.
Cöth.-Bernb.	2½	58 G.	Rheinische . .	4	86 a 85½ bez. B
Cöln-Minden	3½	113 bz.	do. St.-Prior.	4	92 B.
do. Prior.	4½	103½ G	do. Prior.	4	95½ bez. u. G.
do. do.	5	104 bez. B.	do. v. St. gar.	3½	
Crac.-Ob. schl.	4	85½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	86½ B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	108a107½ bz.	Starg.-Posen	3½	87 B.
do. Prior.	4	96 G.	Thüringer . .	4	83⅜ a ½ bez. u. B.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102 G.
F. W. Nordb.	4	49 a 50 b. B.	Wilhelmsbhn.	4	124½ bez.
do. Prior.	5	101 bez.	do. Prior.	5	102½ bez.
Kiel-Altona	4	107 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116½ bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez.
do. do. do.	4½	104½ bez.	do. do. L. B.	—	22 B.
do. bei Stiegl.	4	95½ B	Sard.-C. Anl.	5	97 B.
d. p. Schatzobl.	4	86½ bez u. B.	Kurh. P. 40 t.	—	36 bez.
Poln. Pfandb.	4	96½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	21½ G.
P. P.-O. 500 fl.	4	88 B.	Dess. B. A. L. A	4	157 G.
do. à 300 fl.	—	151 B.	do. do. L. B.	4	131½ B. 130½ G

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	142⅞ G.
do.	250	Fl.	2 Mt.	142⅜ G.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	152 B.
do.	300	Mk.	2 Mt.	150½ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 25 bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80⅜ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	82⅜ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99½ G.
do.	100	Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 16 G.
Petersburg	100	SR.	3 W.	107 bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. Mai. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 95½. 4½% Metall. 85⅜. Bank-Actien 1271. Nordbahn 173. 1839r Loose 122½. Lombardische Anleihe 104½. Mailänder —. London 12,23. Augsburg 123. Hamburg 182½. Amsterdam 172½. Paris 146½. Gold 30½. Silber 23⅜.

Frankfurt a. M., den 5. Mai. Nordbahn 50. — 4½% Metall. 69½. 5% Metall. 77⅜. Bank-Actien —. 1839r Loose 98⅜. 1834r Loose 179⅜. Spanische 3% 42⅜. do. 1% 21⅛. Badische Loose 38⅜. Kurhessische Loose 36½. Wien 97⅜. Lombarden 85. London 121½. Paris 95⅜. Amsterdam 100⅜.

Hamburg, den 4. Mai. Berlin-Hamburg 104½. Magdeburg-Wittenberge 63½. Cöln-Minden —. Kieler 106. — Spanische 40⅜. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 92. Mecklenburger 42. Holsteiner —. Sämmtlich G. Still. London lang 13 Mk 6½ ß notirt, 13 Mk 8 ß bez., London kurz 13 Mk 8½ ß notirt, 13 Mk 8½ ß bez. Amsterdam 35,90. Wien 186. Disconto —. Getreidemarkt unverändert und sehr stille. Oel pr. Mai 18½, pr. October 20½ a ⅜. — Zink 1000 Ctr. pr. Mai—Juni 9⅛, 200 Ctr. loco 9⅛.

Paris, 4. Mai. 3% Rente 70,10. 4½% 99,65. —, 5. Mai. 3% 70,15. 4½% 99,85.

London, 4. Mai. Consols 99⅜ a 99½. Spanier 21½. Russen —. Sardinier 96 a 97. Hamburg 3 Mt. 13 Mk 10½ a 11 ß. Wien 12 fl. 26 a 30 Kr.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 4. Mai. Poln. Papiergeld 96½ G. — Oester. Banknoten 83 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 156½ B. do. Lit. B. 138½ G. — Krakau-Oberschlesische 85½ B. Prior. 86½ B. Niederschlesisch-Märkische 96½ G. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 73 B. Cöln-Minden 113½ B. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-Wilh.-Nordbahn 48 G. Mecklenburger 43 B.

Leipzig, den 5. Mai. Leipzig-Dresden 167 B. — Sächsisch-Baierische 90½ B., 90½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 102 G. Löbau-Zittau 24½ B. Magdeburg-Leipziger 244½ B. Berlin-Anhalter 123 B., 122½ G. Berlin-Stettiner 134 B. Cöln-Mindener 113½ G. Thüringer 83½ B., 83½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 47½ G. Altona-Kieler 107½ B., 107 G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 161 B., 160 G. do. Lit. B. 131½ B., 131 G. Preußische Bankantheile —. Oesterreich. Banknoten 83⅞ B., 82½ G.

Paris, 3. Mai. Rente weichend, man tauscht jetzt sehr viel 4½% gegen 3% um. Der Budgetvorlage sieht man mit Spannung entgegen, da man dabei eine officielle Erklärung erwartet, daß die gewöhnlichen Hülfsquellen für die Bedürfnisse von 1852 und 1853 hinreichen und man den öffentlichen Credit nicht in Anspruch nehmen braucht. Eisenbahnactien zu Liquidation flau, da viele Stücke übrig waren. 3% Rente p. C. und ult. 70,60. 4½% Rente p. C. 100,10, und p. ult. 100,20. — Bank-Actien 2770. Span. 42⅜. Nordbahn 591½.

London, 3. Mai. Stimmung besser und Consols besser, p. C. 99½ a 99⅜, und a. Z. 99⅜ a 99⅜. — Mexican. 34⅜. Russen —. do. 4½% — Sardinische 96½. Span. 47½. do. neue 21⅜. Portug. 38. Ardoins —. Integrale 61⅜. Eisenbahnactien Anfangs besser, Ende matter.

Amsterdam, den 3. Mai. Integrale 61½. Arnheim-Utrecht 99. Amsterdam-Rotterdam 75, 80, 79, ⅞. Span. 1% 21⅛. do. 3% 42⅛. Portug. 37⅛. Russen 106⅜. Stieglitz 89⅜. Metall. 5% 74½. Mexican. 28⅜. London 11,97½ G. Hamburg 35⅛ G.

Holländ. Fonds gut behauptet, Russ. etwas angenehmer, andere unverändert. Amsterdam-Rotterdamer Eisenbahnactien für Berliner Rechnung sehr gefragt und ca. 8½ % höher.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 3. Mai 1852.

Zu Lande: Roggen 2 Rt. 1 Sgr. 3 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; Große Gerste 1 Rt. 18 Sgr. 2 Pf., auch 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 8 Sgr. 2 Pf., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 10 Sgr.; Roggen 2 Rt. 5 Sgr., auch 2 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 20 Sgr.; Kleine Gerste 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 2 Rt., auch 1 Rt. 25 Sgr.

Den 1. Mai.

Das Schock Stroh 7 Rt. 15 Sgr., auch 7 Rt. — Der Ctr. Heu 26 Sgr., geringere Sorte auch 22 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 6. Mai. Weizen loco n. Q. 54 — 60 Rt. Roggen loco n. Q. 50 — 52 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 51 a 50 Rt. verk. u. B. 49½ Rt. G. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 51 a 50 Rt. verk. u. B. 49½ Rt. G. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 51½ a 50 Rt. verk. u. B. 49½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 48 — 50 Rt. Erbsen, Futterwaare, 44 — 46 Rt. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 36 — 38 Rt. Rüb-Oel pr. Mai-Juni 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. 9½ Rt. bz. pr. Juni-Juli 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. September-October 10½ Rt. bz. u. G. 10⅞ Rt. B. pr. October-November 10⅞ Rt. B. 10⅞ Rt. G. Leinöl loco 11⅞ Rt. B. 11⅞ Rt. G. Rapps 70 Rt. nominell. Rübsen 70 Rt. nominell. Sommersaat 52 Rt. nominell. Spiritus loco ohne Faß 25 a 25½ Rt. bz., mit Faß 24½ a 24⅞ Rt. bz. 25 Rt. B. 24⅞ Rt. G. pr. Mai 24½ a 24⅞ Rt. bz. 25 Rt. B. 24⅞ Rt. G. pr. Mai-Juni 24½ a 24⅞ Rt. bz. 25 Rt. B. 24⅞ Rt. G. pr. Juni-Juli 25⅞ Rt. B. 25 Rt. bz. u. G. pr. Juli-August 26 Rt. bz. u. B. 25⅞ Rt. G.

Roggen flau und seit vorgestern ca. 2 Rt. pr. Wspl. gewichen. — Spiritus und Rüb-Oel fest.

Stettin, 4. Mai. Weizen 45 Wispel 88½—89 Pfd. effect. märk. in loco 58 Rt., und 24 Wispel 88 Pfd. bunt. poln. loco 58 Rt. gehandelt.

Roggen Anfangs matter, schließt fester, pr. Mai — Juni 82 Pfd. 47½ Rt. bez., 48 Rt. G., pr. Juni — Juli 48 a 48½ Rt. bez., 49 Rt. G.

Hafer loco pomm. 51—52 Pfd. 25 a ½ Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 52 a 56, Roggen 49 a 51, Gerste 34 a 36, Hafer 24 a 25, Erbsen 42 a 45 Rt.

Rüböl unverändert, loco und pr. Mai — Juni 9½ Rt. G., pr. Juni — Juli 9⅞ Rt. G., pr. Juli—August —, pr. August —September —, pr. September—October und pr. October—November 10½ Rt. bez.

Leinöl preuß. mit Faß pr. Mai—Juni 11½ Rt. bez.

Spiritus preishaltend, in loco ohne Faß 14½ a ⅜ % bez. u. B., mit Faß —, pr. Mai—Juni mit Faß 15½ a 15 % bez. u. B., pr. Juni—Juli 14⅞ % bez., pr. Juli—August 14½ % bez u. G.

Breslau, 4. Mai. Der Markt ziemlich unverändert bei größerer Festigkeit.

Heute bedang weißer Weizen 60—70 Sgr., gelber 59 — 68 Sgr., Roggen 56—66 Sgr., Gerste 43—49 Sgr., Hafer 28—32½ Sgr., Erbsen 58—63 Sgr.

Spiritus weniger begehrt und nur 11⅛ Rt. G., Kleinigkeiten wohl ½ Rt. mehr.

Rüböl ohne Geschäft. Zink loco 4 Rt. 11 Sgr. bez., 4 Rt. 12 Sgr. B.

Magdeburg, 4. Mai Weizen — a — Rt. Roggen — a — Rt. Gerste — a — Rt. Hafer — a — Rt. — Spiritus loco 33½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

London, 3. Mai. Engl. Weizen bei reicher Zufuhr nur 1 ß. niedriger zu lassen, fremder ohne alle Frage und Preise nominell unverändert. Mehl sehr flau, Gerste, Bohnen und graue Erbsen behauptet, weiße 1 ß. höher. In Hafer besseres Geschäft zu den Freitagspreisen.

Amsterdam, 3. Mai. Rother Weizen zur Versendung, an Cons. mit wenig Kauflust, im Entr. 124 Pfd. franz. 295 Fl. 128 Pfd. bunt. do. 300 Fl. in Partien, in Cons. 130 Pfd. best. alt. weißbunt. poln. 320 Fl. Roggen im Entr. 123 Pfd. donau. 188 Fl. in Partien, in Cons. 120—122 Pfd. preuß. 204 a 210 Fl., 116 Pfd. getrockn. 185 Fl. Gerste still, 115 Pfd. alt. dän. 165 Fl. —

Kohlsaamen gleich etwas flau, auf das Spätjahr unverändert, auf 9 Faß im April und Mai 53½ L., pr. September 55 L., pr. October und November 55½ L. Leinsaamen wie früher, 109 Pfd. petersb. 270 Fl. Rüböl auf 6 Wochen 31 Fl., effect. 30 Fl., pr. Mai 29½ a 29⅞ Fl., pr. September 31½ Fl., pr. October 32 Fl., pr. November 32½ Fl., pr. December 32½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 28⅞ Fl., effect. 27½ Fl. — Hanföl auf 6 Wochen 37 Fl., effect. 36 Fl. Rübkuchen 58 a — Fl., Leinkuchen 8½ a 11 Fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Wittenberge. (Berichtigung zu Nr. 105.)

März-Einnahme bei 10,214 Pers. und 93,091 Ctr. . . .	18,394 Rt. 16 Sgr. 11 Pf.
März v. J. bei 10,101 Pers. und 60,128 Ctr.	16,399 Rt. 3 Sgr. — Pf.
März d. J. mehr bei 113 Pers. u. 32,963 Ctr.	1,995 Rt. 13 Sgr. 11 Pf.

Breslau-Schweidnitz-Freiburg.

April-Einnahme bei 12,633 Pers. und 10,300 Ctr. . . .	13,720 Rt. 20 Sgr. 1 Pf.
April v. J.	11,705 Rt. 24 Sgr. 11 Pf.
April 1852 mehr	2,014 Rt. 25 Sgr. 2 Pf.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 4. Mai	Abds. 9 U.	28 Zoll $3\frac{3}{10}$ Linien	+ 3½ Gr.
Am 5. Mai	Morg. 7 U.	28 Zoll 4 Linien	+ 3 Gr.
	Mittags ½2 U.	28 Zoll 4 Linien	+ 9½ Gr.
	Abds. 9 U.	28 Zoll 4 Linien	+ 7 Gr.
Am 6. Mai	Morg. 7 U.	28 Zoll $3\frac{6}{10}$ Linien	+ 6½ Gr.
	Mittags ½2 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 11 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.